

# Sozialdemokraten

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Post)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEIN: MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Mittwoch, 17. Jänner 1934

Nr. 13

## Heimwehrbewegung in voller Zersetzung

Wien, 16. Jänner. (Eigenbericht.) Für die Heimwehrbewegung in voller Zersetzung zeigt Starhemberg sagt in diesem Aufruf, die Beobachtung habe in den letzten Tagen ergeben, daß der gewesene Landesführer Alberti ein Doppelspiel spiele. Daher habe er, Starhemberg, sich entschlossen, den Trennungstrieb zu ziehen und die Öffentlichkeit über die letzten Vorgänge zu unterrichten. Er erklärt, daß er weder mit dem Grafen Alberti noch mit dessen Nachfolger, Stupatschek, zusammenarbeiten wolle und sich entschlossen habe, selbst die Führung des Heimwehrschutzes zu übernehmen und innerhalb der nächsten 48 Stunden einen neuen geschäftsführenden Stellvertreter zu ernennen. Starhemberg behauptet weiter in dem Aufruf, daß Alberti sich ohne sein Wissen in Verhandlungen mit Trausenfeld eingelassen habe. Der Aufruf schließt mit der Erklärung: Unerbittlich wollen wir den Kampf gegen das „demokratische Zentrum“ und gegen den „landesverräterischen Marxismus“ führen, aber ebenso scharf gegen die Bombenwerfer, auch wenn sie sich nationale Faschisten nennen, mit ihnen gibt es keine Verhandlungen. Es bedeutet Verrat, wenn hinter dem Rücken der Heimwehr und ihrer Führer mit den Nationalsozialisten verhandelt wird.

## Vorbelagungen

Wien, 16. Jänner. (Eigenbericht.) Heute vormittags fanden in den Lokalitäten des Verbandes für Arbeiterport und Körperkultur, nachmittags in den Redaktionsräumen des „Kleinen Blattes“, der „Süden Wache“ und des „Kultur“, die sich im Parteihaus befinden, Hausdurchsuchungen statt, auf Grund einer Anzeige, daß sich in diesen Lokalen Waffen und Munition befänden. Die Hausdurchsuchungen verliefen völlig ergebnislos.

## Ludwig Renn - 2 1/2 Jahre Gefängnis

Leipzig, 16. Jänner. Unter der Anklage des Hochverrats wurde dem Reichsgericht am Dienstag, den 16. Jänner, der 45 Jahre alte Schriftsteller Arnold Friedrich Bieth von Wolfen (Pseudonym Ludwig Renn) aus Berlin-Stralau zur Aburteilung vorgeführt.

Der Angeklagte entstammt einer alten sächsischen Adelsfamilie. Er war aktiver Offizier und machte den Weltkrieg als Bataillonskommandeur mit. Unter dem Pseudonym „Ludwig Renn“ gab er die bekannten Bücher „Der Krieg“ und „Nachkrieg“ heraus. Er wurde später Mitglied des sogenannten „Aufbruchkreises“, der von 10 Offizieren im März 1931 anlässlich des Abtritts des Almer Reichswehrlieutnants Scheringer aus der NSDAP, in die SPD, gegründet wurde.

Die Anklage wirft Renn vor, in der Zeitschrift „Der Aufbruch“ „hochverräterische Artikel“ geschrieben und in kommunistischen Versammlungen durch Vorträge „staatsverfehlende Propaganda“ getrieben zu haben. Ludwig Renn, dem zwei Wahlverteidiger zur Seite stehen, bekannte sich zu Beginn der Verhandlung offen und rückhaltlos zu seiner Gefinnung.

Das Reichsgericht verurteilte Ludwig Renn wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 2 1/2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von elf Monaten und eine Woche der Untersuchungshaft auf die Strafe.

## Wahlsieg der Linkskoalition in Katalanien.

Barcelona, 16. Jänner. Den letzten amtlichen Meldungen zufolge siegten bei den am Sonntag erfolgten katalanischen Wahlen die koalitierten Linksparteien und die katalanische Provinzpartei. Die extreme Linke erhielt nur eine kleine Anzahl von Stimmen.

## Das neue deutsche Arbeitsgesetz - ein Faustschlag gegen die Arbeiter!

### Belegschaft wird zur „Gefolgschaft“ Betriebsräte aufgehoben!

Berlin, 16. Jänner. (Tsch. F. B.) Die Belegschaft, mit der die Presse das neue Arbeitsgesetz noch vor dem Bekanntwerden seines wesentlichen Inhaltes begrüßt hat, ist heute, wo ein offizieller Auszug aus dem neuen Gesetz veröffentlicht wurde, in beträchtlichem Maße geschwunden. Die Presse, die noch vor wenigen Tagen das neue Arbeitsgesetz als die „modernste Errungenschaft auf dem Gebiete der Sozialpolitik“ und als einen „Fortschritt“ pries, um welchen „die Arbeiterschaft der ganzen Welt den deutschen Arbeiter“ beneiden wird, bringt heute die Inhaltsangabe des Gesetzes, ohne länger dabei zu verweilen. Selbst das Organ der Arbeitsfront „Der Deutsche“ bringt das Gesetz erst auf der zweiten Seite seiner Ausgabe und druckt es ohne die üblichen fetten Titel ab.

In der Tat werden gleichzeitig mit der Erlassung des neuen Gesetzes elf Gesetze aufgehoben, die lange Zeit die Grundlage der sorgfältig durchgeführten sozialen Gesetzgebung Deutschlands bildeten und daß daher die deutsche Arbeiterschaft mit der Beseitigung einer Reihe von

Rechten und Garantien, die ihr bisher zustanden, nicht einverstanden sein wird.

Ein Beispiel genügt, um die marantenen Neuerungen, die durch das jetzt erlassene Arbeitsgesetz eingeführt wurden, zu illustrieren. Die Arbeiterschaft und die Vereinigungen der einzelnen Unternehmungen wird von jetzt ab zur „Gefolgschaft“ und unterteilt als solche dem „Führer“, d. h. dem Eigentümer des Unternehmens. Die Betriebsräte, die bisher von der Arbeiterschaft frei gewählt wurden, werden aufgehoben. An ihre Stelle tritt der Beirat der Vertrauensmänner, die im wesentlichen vom Eigentümer des Unternehmens ernannt werden. Aufgehoben wird auch das der Arbeiterschaft bisher zustehende Recht, mit dem Eigentümer des Unternehmens Tarifverträge abzuschließen. Den Unternehmern werden vielfach umfangreiche Befugnisse wiedergegeben, die sie in der Zeit vor dem Weltkrieg besaßen, so z. B. ein ausgedehntes Kündigungsrecht, das Recht, Strafen zu verhängen usw.

## Einigung über die Novelle zum Berggesetz

### Sprachrechtliche Bestimmungen eingeschränkt - Sicherheit gegen Verlust des Arbeitsplatzes aus nationalen Gründen

Prag, 16. Jänner. Die Verhandlungen über die Stillierung der Novelle zum Berggesetz nahmen auch heute noch den ganzen Tag in Anspruch und beschäftigten nochmals die politischen Minister. Die beiden strittigen Punkte waren, wie wir bereits gestern berichteten, die Frage der Entscheidung für den Fall des Entzuges der Bergberechtigung und schließlich die sprachrechtlichen Bestimmungen, auf denen namentlich die Nationaldemokraten verharren.

Schließlich wurde die Frage der Entschädigung für eine aberkannte Bergberechtigung, die der Staat in jedem Stadium des Verfahrens an sich ziehen kann, einem eigenen Gesetz vorbehalten.

Größere Schwierigkeiten ergaben sich hinsichtlich der sprachrechtlichen Bestimmungen. Noch gestern Abend war von den politischen Ministern eine Formel konstruiert worden, die den ursprünglichen Referentenantrag abänderte.

Nach dem ursprünglichen Referentenentwurf sollte der verantwortliche Betriebsleiter, die Betriebsingenieure und die Aufseher der Staatsprache kundig sein und diese Kenntnis binnen einer gewissen Frist nachweisen. Für Gruben mit sprachlich gemischter Belegschaft soll der Umfang der sprachlichen Eignung der genannten Personen durch Regierungsverordnung festgesetzt werden. Außerdem wurden für den Bergwerksbesitzer Straffunktionen von 400 bis 50.000 Kč festgesetzt für den Fall, daß er solche Angestellte ohne die vorgeschriebenen Sprachkenntnisse beschäftigt.

Die politischen Minister hatten diesen Artikel schon gestern völlig umstülpt. Vor allem wurde die Regelung dieser Materie einer Regierungsverordnung vorbehalten. Die Straffunktionen kamen in Wegfall und die Vorschriften über die Sprachkenntnisse des Aufsichtspersonals wurden den tatsächlichen Bedürfnissen mehr angepaßt. Außerdem wurde als ein Novum - unserem Antrag entsprechend - auch eine Schutzbestimmung gegen Entlassungen aus nationalen Gründen, d. h. wegen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nationalität, getroffen.

Heute wurde in neun Koalitionsverhandlungen an dieser Fassung neuerdings die Einschränkung vorgekommen, daß nur „ange-

messene“ Sprachkenntnisse „namentlich für den Verkehr mit der Belegschaft“ verlangt werden.

Der Artikel V hat nunmehr folgenden Wortlaut: „Die Regierung erläßt aus Gründen der öffentlichen Ordnung, der Sicherheit des Staates und des Betriebes, sowie des zweckmäßigen Bergbaubetriebes und namentlich für den Verkehr mit der Belegschaft durch Verordnung Vorschriften über die angemessene sprachliche Eignung der verantwortlichen Betriebsleiter, Betriebsingenieure und Aufseher, sowie auch Vorschriften zum Schutze der Angestellten gegen den Verlust der Arbeitsplätze wegen der nationalen Zugehörigkeit.“

In dieser Fassung wurde die Vorlage am Abend vom Verfassungsausschuß angenommen.

Ferner wurden vom Verfassungsausschuß zwei Koalitionsresolutionen beschlossen, in denen die Regierung aufgefordert wird, mit Beschleunigung einen Entwurf auf Abänderung des Paragraphen 12 des Gesetzes 144/20 zum Zwecke der Sicherheit der Existenz jener Mitglieder der Betriebsräte einzubringen, die zur Heberweisung der Gruben (Paragraph 2, Punkt 1) berufen sind, sowie die Regierungsverordnung 434/20 zum Zwecke der Ermöglichung einer wirksamen Erfüllung der in dem zitierten Paragraphen festgelegten Aufgaben der Betriebsräte abzuändern, bzw. zu ergänzen.

## Dr. Löcker und die Betriebs- ingenieure bleiben in Haft!

Prag, 16. Jänner. Der Strafsenat des Obergerichtes in Prag befand sich heute mit der Beschwerde, die der Generaldirektor der Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft Dr. Ing. L. Löcker und die Betriebsingenieure der Zeche Nelson 3 gegen den Beschluß der Brüxer Kammer eingebracht haben, welche die Verhängung der Untersuchungshaft bestätigt hat. Der Strafsenat hat die Beschwerde verworfen. Die Untersuchungshaft bleibt infolgedessen aufrecht. Das Obergericht begründete die Notwendigkeit der Fortdauer der Haft mit dem Hinweis sowohl auf die Gefahr der Flucht als auch auf die

## Mussolini Schiedsrichter Mitteleuropas?

### Das österreichische Problem und die Kleine Entente

Herr Subich, der rührige Agent eines rührigen Diktators, befindet sich auf dem Wege nach Wien, um dem Bundeskanzler Dollfuß, der verzwiebelt mit der nationalsozialistischen Blut ringt, einen rettenden Strohhalm zuzuworfen. Was über die Pläne Mussolinis bekannt geworden ist, liegt in der alten Linie italienischer Außenpolitik. Mussolini, dem ebensoviel an der faschistischen Gleichschaltung Österreichs wie an der Verhinderung des formellen, staatsrechtlichen Zusammenschlusses Österreichs und Deutschlands liegt, will Österreich und Ungarn unter italienischer Patronanz zu einem engeren Bunde vereinigen. Als Köder dienen gewisse wirtschaftliche Zugeständnisse, die sich bei näherer Betrachtung als ein Schwarm darstellen. Denn weder die österreichische noch die ungarische Ausfuhr kann durch Präferenzen auf dem italienischen Markt nennenswert gehoben werden. Italien, ein wirtschaftlich völlig ruiniertes Staat, hat den beiden mitteleuropäischen Schülern Mussolinis nichts zu bieten. Die Versprechungen, die man in der Frage des Triester Hafens gibt, verschleiern nur schlecht das wahre Bild, daß nämlich eine stärkere Frequenz des Hafens von Triest lediglich Italien nützen würde.

In der bedrängten Lage, in der sich die Regierung Dollfuß befindet, die schon nicht mehr auf einem Vulkan, sondern auf einer ganzen Batterie von Vulkanen sitzt, wird sie aber nur zu gern bereit sein, sich Mussolini vor Hitler retten zu lassen. Ob Ungarn auf die gleiche Lockspeise fliegt, ist eine andere Frage. Einen ernstlichen Widerstand wird es aber den Plänen Mussolinis schon deshalb nicht entgegensetzen, weil Ungarn daran interessiert ist, daß Österreich zwar dem Faschismus, nicht aber der Souveränität Hitler-Preußens ausgeliefert wird und weil auch in der Habsburgerfrage eine weitgehende Interessengemeinschaft zwischen Horthy-Gömbös, dem österreichischen Faschismus und Mussolini besteht. Für alle drei ist Otto Habsburg eine Verlegenheit. Sie möchten ihn immer bei der Hand und als letzten Trumpf bereit haben, keinesfalls aber zu seinen Gunsten etwas von ihrer unüppierten Macht preisgeben. So findet Herr Subich alles so vor, wie es für das Gelingen seiner Aufgabe günstig ist und die Lösung der mitteleuropäischen Fragen wird, was die innere Politik Österreichs und Ungarns, aber auch, was die Kräfteverteilung in allen Gebieten der Außenpolitik betrifft, im Sinne Mussolinis erfolgen, der damit, nach sechsjährigen Konsequenzen Bemühungen, zum Schiedsrichter Mitteleuropas, zum Herrn über die politische strategische Schlüsselstellung wird, die im großen Plan des faschistischen Imperialismus eine entscheidende Rolle spielt.

Was bedeutet das für die übrigen mitteleuropäischen Staaten? Jugoslawien wird bei dieser Kombination von seinen Verbündeten so gut wie abgeschnitten und vom italienischen Faschismus flankiert. Die Tschchoslowakei gerät in die Zange, die das deutsch-italienische Bündnis durch die Einverleibung Österreichs und Ungarns in die Machtphäre Mussolinis nunmehr von Oberberg bis Komorn um den tschechoslowakischen Staatskörper legt, jederzeit bereit, sie zu schließen und die Tschchoslowakei zu zerreißen. Was die Gefährdung seiner beiden Bundesgenossen für Rumänien bedeutet, braucht nicht erst betont zu werden. Polens Situation verschlechtert sich infolgedessen in dem Augenblick, in dem der deutsche Faschismus im Südosten eine so wirkungsvolle Flankendeckung erhält, wie sie Mussolinis Plan vorsieht.



So lautet die selbstverständliche Frage auf, was die Staaten der Kleinen Entente und was Frankreich zu unternehmen gedenken, um Mussolinis gefährliche Pläne zu durchkreuzen und die mitteleuropäische Frage einer Lösung zuzuführen, die eine Garantie des Friedens und ein Schritt zur wirtschaftlichen Gesundung sein könnte.

Für Frankreich könnte noch die Ermöglichung maßgebend sein, daß die Schutzherrschaft Italiens über Oesterreich und das Ueberwiegen der italienischen Richtung im österreichischen Faschismus (die vermutlich sehr bald in einer größeren Aktivität Hintelens zum Ausdruck kommen dürfte) geeignet sind, zwischen Rom und Berlin Brückentritt zu säen und das Zusammenspiel beider Mächte in der Abwehrfrage zu durchkreuzen. So falsch auch diese Philosophie sein mag, weil sie nicht damit rechnet, daß innerhalb der faschistischen Welt andere Gefühle herrschen als innerhalb des alten Europa, so mag sie zulässig erscheinen, solange Frankreich, wie es mehr und mehr den Anschein hat, das mitteleuropäische Schachbrett räumt, um sich hinter den Rhein zurückzuziehen.

Anders die Kleine Entente! Sie hat keine Wahl. Sie kann sich nicht hinter eine Demarkationslinie zurückziehen, jenseits derer sie dem Faschismus erlauben könnte, sich auszuweiten. Wenn Mussolini seine Hand auf Wien legt, wenn der Semmering und die Donaubrücken, wenn das Drautal und die Wege aus Kärnten und Steiermark nach Ungarn in den Händen des italienischen Generalstabs sind, dann sind Jugoslawien und die Tschechoslowakei faktisch belagerte Staaten. Dabei lassen wir noch außer Acht, welche innerpolitischen Folgen die Liquidierung der demokratischen Republik in Oesterreich für die Tschechoslowakei haben würde.

Die Staaten der Kleinen Entente beraten eben über eine weitgehende wirtschaftliche Zusammenarbeit. Der Blick auf die Karte lehrt, daß eine Wirtschaftskombination Prag-Budapest-Belgrad ein Loch hat. Ohne den Anschluß Ungarns und Oesterreichs an den Wirtschaftsbund der Kleinen Entente bleibt dieser immer ein unfertiges Rumpfgelände. Die ganze Konzeption einer engeren mitteleuropäischen Gruppierung, die wir wohl als Idee und Plan Dr. Venes's ansprechen dürfen, verliere ihren Sinn in dem Augenblick, da im Herzen Mitteleuropas eine faschistische Großmacht das erste Wort spricht und auf unabsehbare Zeit hinaus eine selbständige Politik der beiden Staaten Oesterreich und Ungarn verhindert.

In Oesterreich fällt tatsächlich in nächster Zeit eine Entscheidung von weltgeschichtlicher Bedeutung. Gewinnen kann dabei nur, wer Mut zum Handeln hat, wer den Entschluß aufbringt, als erster das Chaos zu meistern, das sich seit Jahr und Tag als österreichische Politik ausbreitet. Die kleine Entente könnte und müßte zweierlei tun. Sie müßte so rasch und so energisch als möglich ihren Einspruch gegen eine Lösung anmelden, die den Todesstoß für die kleinen mitteleuropäischen Staaten bedeuten würde, und sie müßte ihrerseits den Weg einer positiven wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit mit einem Oesterreich beschreiten, das bei entschiedener Sprache auch des demokratischen Auslands nicht wagen wird, faschistische Experimente im Innern und kriegsgefährliche Abenteuer in der Außenpolitik anzustiften!

## Die Mandatsverteilung im Friedländer Bezirk

### Das alte Spiel wiederholt sich

Wir lesen im „Freigeist“: Wiederholt wurde schon ausgezeigt, wie im Jahre 1928 nach den Wahlen in die Bezirksvertretungen die Sozialdemokraten bei den Ernennungen übergegangen worden sind. Die Landbündler wurden damals in der unglücklichsten Weise mit Mandaten betraut. Heute, nach dem Gesche über die Aberkennung der Mandate der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten wiederholt sich im Bezirke Friedland das alte Spiel. Die bürgerliche Presse berichtet, daß in elf Gemeinden des Friedländer Bezirkes die Mandatsverteilung an die Landbündler, Christlichsozialen, Gewerbetreibenden und Sozialdemokraten durchgeführt ist, und zwar wurden 112 Mandate befreit. Von diesen 112 Mandaten entfallen auf die Sozialdemokraten 12, auf die drei bürgerlichen Parteien 100 Mandate. Die Sozialdemokraten erhielten 10 Prozent, die Bürgerlichen 90 Prozent der Mandate von den aufgelösten Parteien.

In diesen elf Gemeinden hatten bei den letzten Parlamentswahlen die drei bürgerlichen Parteien zusammen 3976 Stimmen, die Sozialdemokraten 1395 Stimmen. Der Vergleich ist demnach so: Die drei bürgerlichen Parteien hatten bei der Parlamentswahl 71 Prozent der Stimmen, erhalten jetzt 90 Prozent der Mandate, die Sozialdemokraten hatten 26 Prozent der Stimmen und erhalten jetzt 10 Prozent der Mandate. Diese Gegenüberstellung zeigt klar und deutlich auf, welcher Geist bei der Bezirksbehörde Friedland herrscht.

## Der Engliß-Plan

### Einfuhrabgaben und Ausfuhrsubventionen?

Im Mittelpunkt der Verhandlungen der politischen Parteien und der Regierung, über die sich auch der Präsident der Republik informieren läßt, steht ein Plan des ehemaligen Finanzministers Dr. Karl Engliß, von dem sein Urheber erwartet, daß er eine der brennendsten Fragen der tschechoslowakischen Volkswirtschaft lösen, nämlich

#### den Export beleben

soll. Worin besteht der Plan des Dr. Engliß?

Engliß geht davon aus, daß die tschechoslowakische Krone im Inland und Ausland eine verschiedene Kaufkraft, d. h. einen verschiedenen Wert habe, da man nämlich für eine Krone im Auslande mehr Waren erhält als im Inlande. Wenn nun der Importeur, so nimmt Engliß an, für die im Ausland höherwertige Krone Waren kauft und sie im Inlande verkauft, verdient er an dieser verschiedenen Kaufkraft der Krone im In- und Auslande, während der Exporteur durch dieselbe Erscheinung leidet. Er muß Rohstoffe und Arbeitskräfte im Inlande für die geringwertige Krone kaufen und muß also dafür mehr bezahlen als dem Erlös seiner Waren im Auslande entspricht. Daraus folgert Engliß, daß die tschechoslowakische Industrie im Auslande konkurrenzunfähig ist und diese Konkurrenzunfähigkeit will er nun beheben. Dies geschieht dadurch, daß

die Importeure bei der Einfuhr von Waren einen Devisenzuschlag entrichten müssen, woraus ein Fonds geschaffen wird, aus dem die Exportindustrie subventioniert wird.

Nun würde es sich bei einem solchen Devisenzuschlag um außerordentlich hohe Summen handeln. In dem Entwurf des Finanzministers, der den Plan Engliß's übernommen hat, wird dieser Devisenzuschlag mit 15 Prozent festgesetzt. Das wären also von einer Einfuhr von 6 Milliarden etwa 900 Millionen Kč oder rund eine Milliarde. Um diese eine Milliarde müßten naturgemäß die importierten Waren im Preise steigen. Es würden also

die Preise aller eingeführten Waren um durchschnittlich 15 Prozent erhöht

werden. Wer das bezahlen müßte, ist ganz klar: Die Konsumenten dieser eingeführten Waren. Es würden also sowohl alle Nahrungsmittel, die wir aus dem Ausland beziehen, als auch alle industriellen Rohstoffe verteuert werden, damit aber auch alle Waren, die man aus diesen aus dem Ausland eingeführten Rohstoffen erzeugt. Dazu gehören vor allem Kleider, Wäsche und Schuhe, so daß

nicht nur die Lebensmittel, sondern auch die wichtigsten Gebrauchsartikel für die Masse des Volkes verteuert würden.

Alle Argumente bürgerlicher Blätter — so setzt sich u. a. besonders das „Prager Tagblatt“ für den Engliß-Plan ein — vernügen die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß die erhöhten Kosten der Einfuhr von den Importeuren auf die Verbraucher über-

wälzt würden. Während man bisher die Deflationspolitik vor allem in der Herabsetzung der Löhne und Gehälter erblickt hat, soll zu dieser Herabsetzung noch die Erhöhung der Preise treten, mit anderen Worten:

Man will den Export dadurch beleben, daß man die Lebenshaltung der arbeitenden Massen noch tiefer herabdrückt.

als sie ohnehin ist. Dabei denke man nur an die Arbeitslosen, die auf ihre Ernährungsfragen, die sie bekommen, weniger Waren erhalten würden als bisher.

Es entsteht aber auch die Frage, ob ein solches Projekt tatsächlich der tschechoslowakischen Ausfuhr helfen wird. Es ist möglich, daß die anderen Staaten, mit denen wir in wirtschaftlichen Beziehungen stehen, sich gegen ein solches Valutadumping nicht schütten werden. Wenn wir den Exporteuren ein Geschenk von einer Milliarde Kč machen, damit diese billiger verkaufen können, werden zweifellos die fremden Staaten darin ein Währungsdumping sehen und

sich gegen die tschechoslowakische Ausfuhr noch mehr absperrern als bisher.

Der Engliß-Plan wird also das gerade Gegenteil von dem erzielen, was er beabsichtigt. Er wird nicht zur Hebung, sondern zur Einschränkung der tschechoslowakischen Ausfuhr führen. Dazu kommt noch, daß die tschechoslowakische Ausfuhr vielfach auf Kompensationsverträgen mit anderen Staaten beruht, d. h. die Menge und der Wert der ausgeführten Waren sind ebenso wie der Wert und die Menge der eingeführten Waren mit dem betreffenden Staat vereinbart und daran kann auch durch die Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit der tschechoslowakischen Industrie auf dem Auslandsmarkt nichts geändert werden. Wir können solchen Staaten gegenüber, mit denen wir Kompensationsverträge haben, die Ausfuhr nur heben, wenn wir die Einfuhr vergrößern, d. h. den anderen Staaten entgegenkommen. Schließlich darf man auch nicht vergessen, daß wir gegenwärtig in eine Reihe von Staaten nicht exportieren können, weil diese Staaten infolge der Passivität ihrer Zahlungsbilanzen nicht bezahlen können. Auch diesen Mangel werden wir durch die Verwirklichung des Engliß-Planes nicht überwinden. Oder glaubt etwa Engliß, daß die Moralorien in Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Deutschland usw. durch die Subventionierung des tschechoslowakischen Exportes beseitigt werden können?

So sieht man, daß der Engliß-Plan an den entscheidenden Gründen des Rückganges unseres Exportes vorbeugt und daß er in seinen Wirkungen auf nichts anderes herankommt, als auf die Subventionierung von ein paar Exportindustriellen durch die Erhöhung der Preise der wichtigsten Gebrauchswaren im Inlande, d. h. durch eine erhöhte Ausbeutung der arbeitenden Massen, die ohnehin auf schwerste mit dem Leben ringen.

neuen das opportunistische Schwanken in unseren Reihen gezeigt. In einer ganzen Reihe von Orten und Betrieben schlossen unsere Genossen und Organisationen faule Kompromisse mit sozialfaschistischen Agenten ab, einigten sich über „pietätvolle Erinnerungen“ und über Sammlungen für die Hinterbliebenen. Unsere große organisatorische Schwäche hat sie da gezeigt. In einer ganzen Reihe von Orten und Betrieben schlossen unsere Genossen und unsere Organisationen faule Kompromisse mit sozialdemokratischen Agenten ab, einigten sich über „pietätvolle Erinnerungen“ und über Sammlungen für die Hinterbliebenen. Unsere große organisatorische Schwäche hat sich da gezeigt. Ganz Brüz stand am Rande des Generalstreiks. Die organisatorischen Schwächen der Partei — und insbesondere der roten Verbände — haben sich als Bremse des Massenkampfes in Brüz und andernwärts erwiesen.

Für die Leser des „Rudé Právo“ und damit für die gläubigen Anhänger der kommunistischen Partei kann also das Rätselraten beginnen. Welche der beiden zitierten Stellen entspricht der Wahrheit? Sind die Kommunisten stark oder sind sie schwach? Die Leser können da eine Auswahl treffen! Oder kann etwa nach der kommunistischen Dialektik eine Sache zu gleich wahr und nicht wahr sein?

## Die Unbefangenen

„Vorwärts“ und „Internationale“ geben eine Erklärung wieder, die der kommunistische Vorsitzende des Betriebsrates des Nelson III. Schachtes bürgerlichen Journalisten vorgelegt hat. Die kommunistischen Blätter nehmen nicht den geringsten Anstoß daran, daß ihr Parteigenosse anscheinend zur bürgerlichen Presse näher hat als zu ihnen. Daß ist schließlich eine Sache, die die kommunistische Parteioffentlichkeit mehr interessieren wird als uns.

Aus dieser Erklärung über die Schuld an der Offener Katastrophe, die das von uns längst schon Gesagte bestätigt, leiten die kommunist. Blätter mit Recht eine Anklage gegen die Grubenleitung und die zur Aufsicht verpflichteten Stellen ab. Aber so, als ob nichts geschehen wäre, geben sie dar-

## Unser neuer Roman: „Verschlungenene Pfade“

Ein wahrhafter Eroberer ist A. M. de Jong, der Verfasser unseres neuen Romans. Im katholischen Sieden Hollands als Sohn eines armen Fabrikarbeiters geboren und mit vielen Geschwistern in bitterer Not aufgewachsen, erarbeitete er sich das Lehreddiplom. Unendlich groß sind die Widerstände, die sich vor ihm aufstürzten; er überwindet sie alle. Schon früh empfindet A. M. de Jong das Leid seiner Klasse. Und er wird ihr Vorführer, wird der große Dichter ihre Entbehrens und Kämpfens. Als Jüngling in den Drill des Kasernenhofs eingepannt, schäumt sein Rebellensblut über. Unter einer Decknamen veröffentlicht er im Zentralorgan d. „Jaldemokratischen Partei Hollands“ das „Tagebuch eines Landsturmmannes“. Es hat ganz Holland aufhorchen und den unbekannteren Schreiber so berühmt, daß sich die Militärbehörden zum Einschreiten veranlaßt sehen. Sie entdecken ihn, aber da er in den Kerker wandert, ist sein Name schon in aller Munde — es ist der Name eines der größten Dichter Hollands, eines der größten Dichter des Proletariats. In einer Auflage von mehr als 200.000 erscheint der vierbändige Roman „Mercurijte Geheven“, die Geschichte eines armen Proletariatsjungen. Und zu den 200.000 holländischen Lesern gesellen sich in kurzer Zeit viele zehntausende Leser anderer Nationen. Fieberhaft wartet die holländische Leserschaft auf die neuen Arbeiten des Dichters, der, aus dem Staatsdienst entlassen, in die Redaktion der sozialdemokratischen Zeitung „Het Volk“ eingetreten ist. Sein zweiter großer Roman „Ein Verirrter“, der Roman eines jungen Proletariats, der in die „besseren“ Kreise „aufsteigt“ und so die Welt der Reichen aus der Nähe sieht und sie entlarvt, ist wenige Tage nach seinem Erscheinen vergriffen.

Der Roman „Verschlungenene Pfade“, mit dessen Veröffentlichung wir beginnen, ist im deutschen Buchhandel noch nicht erschienen. In ihm wird die Freundschaft eines Proletariatskinds mit dem Kronprinzen eines großen Landes behandelt, die durch einen seltsamen Zufall entsteht und sowohl im Leben der beiden, wie in der Geschichte des Landes eine große Rolle spielt. Denn der Proletariatsjunge wird der Führer der Revolution und der Kronprinz wird König. Immer wieder begegnen sich die zwei, bekämpfen einander als die Vertreter entgegengesetzter Prinzipien und gehen schließlich im Wirbel des revolutionären Geschehens aneinander zu Grunde. Wunderbar ist die künstlerische Lösung der Aufgabe, die Verbindung der beiden Lebensschicksale glaubhaft zu schildern; dem Dichter ist diese Schilderung auch eine Gelegenheit, in die Dialoge der beiden Selbsten des Romans die Philosophie des autokratischen Königtums und die Philosophie der Revolution zu verweben und so das Werk zu einem tiefen Erkenntnisbuch zu gestalten, dessen Lesen erhebt und bereichert.

über hinweg, daß sie noch vor wenigen Tagen in ihrer beispiellosen Unwissenheit über den Betriebsrat des Nelson-Schachtes, dessen Vorsitzender ein Kommunist ist, folgendes schreiben:

„Aber mindest so interessant und wichtig ist seine Feststellung (gemeint war eine Erklärung Löffers, D. Red.) daß der Betriebsrat also die Reformisten, von der Senkung der Betriebsregie, also von allen jenen brutalen Rationalisierungsmaßnahmen gewußt und ihnen zugestimmt haben, die die unmittelbare Ursache der Offener Katastrophe sind.“

Aus einem Kommunisten einen Sozialfaschisten zu machen, um die Sozialdemokratie für das Grubenunglück verantwortlich zu machen, ist selbst für die kommunistische Presse eine Blamage von besonderem Rang. Die groß muß eine Blamage sein, um den „Vorwärts“ und die „Internationale“ aus dem Gleichgewicht des mit sich selbst Zufriedenen zu bringen? Geschweige denn, sie zu einer Verichtigung der Angriffe auf die Sozialdemokraten zu veranlassen.

## 15 400 amerikanische Bergleute streiken

New York, 16. Jänner. 15.400 Bergarbeiter der Anthrazitgruben in Wilkesbarre (Pennsylvanien) sind in den Ausstand getreten. Der Streik umfaßt 20 Gruben. Der Ausstand steht im Zusammenhang mit einem anderen großen Streik in den pennsylvanischen Gruben, welche infolge von Lohn- und Organisationskonflikten ausgebrochen sind.



# „Mitteleuropas Ruhe durch Deutschland bedroht“

## Rede des französischen Aussenministers

Paris, 16. Jänner. Der Senat hat heute abends die Beratungen über die Interpellationen betreffend die Außenpolitik beendet. Der nationale Senator General Bourgeois sprach hauptsächlich über die offenen und geheimen Rüstungen Deutschlands. Er erklärte, daß Deutschland im Jahre 1935 eine gleichstarke, wenn nicht stärkere und schlagfertiger Armee besitzen werde, als Frankreich. Der General forderte die Regierung auf, ihre ganze Aufmerksamkeit den deutschen Rüstungen zu widmen.

### Außenminister Paul-Boncour

Das Wort, um auf die Interpellationen zu antworten, wobei er ein Exposé über die französische Außenpolitik erstattete:

„Versuchen wir uns nicht die Schwierigkeiten“ sagte der Außenminister u. a. „behalten wir aber unsere Ruhe.“

Eine gewisse Beunruhigung ist vorhanden, man muß sie ausdrücklich nennen: vor allem hat die Bewegung, von der das jetzige Deutschland erschüttert wird, Europa vor eine ernste Situation gestellt. Wenn wir jedwede Einmischung fremder Staaten in unsere innere Politik verbieten, dann müssen wir die gleiche Linie verfolgen auch gegenüber den anderen Staaten, also auch gegenüber Deutschland. Andererseits ist es jedoch sicher, daß die Masse nördlich, die Hitlerdeutschland verurteilt, im grundlegenden Widerpruch zu unseren Ansichten steht. Diese hitlerische Massenidee überwuchert in letzter Zeit die Grenzen Deutschlands und ruft wirkliche Beunruhigung bei den Nachbarn hervor. Beweise dafür sind einerseits das Saarproblem, andererseits Desterreich. Wir vergleichen nicht auf das Plebiszit. Die Saarbewölkerung muß selbst frei über ihre Zukunft entscheiden.

Der zweite Fall, wo sich der hitlerische Druck in Gewalttätigkeit entläßt, ist Desterreich. Frankreich hat die Unabhängigkeit Desterreichs immer als Stützpfeiler des Gleichgewichts nicht nur in Mitteleuropa, sondern in ganz Europa betrachtet. Frankreich und Italien sind sich darin einig, daß die Unabhängigkeit Desterreichs respektiert werden muß. (Beifall, Rufe: „Sehr gut“). Wir dürfen nicht vergessen, sagte Paul-Boncour, daß Italien eines Tages scheitern könnte, daß sich der germanische Druck in erhöhtem Maße an seinen eigenen Grenzen äußert.

Die französische Außenpolitik beschränkt sich jedoch nicht nur auf diese negativen Prinzipien, im Gegenteil Frankreich sehnt sich darnach, ruhig das Werk des Wiederaufbaues Mitteleuropas zu verwirklichen und es wünscht, diese Politik im vollen Einvernehmen mit allen Staaten und auch gemeinsam mit Italien führen zu können.

Der Außenminister sprach dann über das Verhältnis zu Deutschland.

Frankreich verfolgt keine Politik der Einkreisung Deutschlands. Dieses Wort „Einkreisung“ kann manchmal kriegerisch klingen, sagte Paul-Boncour.

Frankreich ist von irgendwelchen Kriegszielen weit entfernt. Es bemüht sich aufrichtig um eine

Politik des Friedens und des Einvernehmens mit allen Staaten, also auch mit Deutschland, auf dem Gebiete internationaler Politik und wünscht, daß sich Deutschland diesen Bestrebungen anschließe. Die Art, mit welcher Frankreich das Angebot Deutschlands für einen Nichtangriffspakt angenommen hat, beweist die Wahrhaftigkeit der Bestrebungen der französischen Regierung für ein Einvernehmen mit Deutschland. Frankreich bleibt seinen Freunden treu.

Der Außenminister gab hierauf eine ausführliche Darlegung über die Verhandlungen betreffend den Viermächtepakt. Er betonte, daß die Kleinen Entente Staaten nach reiflicher Erwägung diesem Pakt beigetreten seien. Die französische Regierung habe mit den Kleinen Entente Staaten Noten gelauscht, in welchen sie diesen Staaten die Unantastbarkeit ihrer Rechte voll bestätigte. Alle Bestrebungen der französischen Außenpolitik sind auf die Erweiterung des Einvernehmens gerichtet, namentlich jener Abkommen, die das Reich der Sicherheit erweitern. Die Ergebnisse dieser Politik in den letzten Monaten seien wirklich erfreulich. Die Beziehungen Frankreichs zur Kleinen Entente und

# Der Nazi-Terror im Saargebiet

## Aufsehenerregende Erklärung der Regierungskommission an den Völkerbund

Genf, 16. Jänner. (Dava). Das Generalsekretariat des Völkerbundes hat heute den Text der Petition veröffentlicht, die dem Völkerbund von der Fraktion der Deutschen Front im Landrat für das Saargebiet zugekommen ist und die Antwort auf diese Petition, die der Vorsitzende der Regierungskommission des Saargebietes, Knox, dem Völkerbund sandte. In ihrer Petition bestritt die Deutsche Front die Richtigkeit der Schilderung der Lage im Saargebiet, wie sie im letzten Referat der Regierungskommission, das an den Völkerbund erstattet wurde, enthalten ist.

Die Regierungskommission erklärt in ihrer Antwort auf diese Petition, daß sie über die umstürzlerische Tätigkeit einer politischen Partei nicht gleichgültig bleiben konnte, welche außerhalb des Saargebietes existiert und eine unbeschränkte Macht beansprucht. Die Regierungskommission konstatiert, daß sich die Nationalsozialisten im Saargebiet terroristische Handlungen zuschulden kommen ließen, außerdem Boykott und die Verfolgung der Juden und aller politischen

# Keine Teilnahme Deutschlands an den Saarverhandlungen

## Die deutsche Antwort abgegangen

Berlin, 16. Jänner. (DWB) Die Reichsregierung hat noch keine Entscheidung über die Einladung des Völkerbundes zur Teilnahme an den Saar-Beratungen in Genf getroffen. Wie die Berliner Morgenblätter aber übereinstimmend mitteilen, dürfte die Antwort negativ ausfallen, da seit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde eine grundsätzliche Änderung in dessen Haltung nicht eingetreten sei. Durch eine etwaige deutsche Teilnahme würde ein „gefährlicher Präzedenzfall“ geschaffen werden. Die Reichsregierung habe keinen Anlaß, dem Völkerbunde die Verantwortung für die Regelung der Saarfrage abzunehmen.

## Ein französischer Kommentar

Paris, 16. Jänner. Dem „Matin“ zufolge wird morgen keine Sitzung des Völkerbundes stattfinden, um Deutschland Gelegenheit zur Antwort auf die Einladung zu den Saar-Verhandlungen zu geben. Demselben Blatte zufolge sind die Türen geöffnet, doch könne man sich nicht irgendwelchen besonderen Illusionen über das Ergebnis der höflichen französischen Aktion hingeben. Bei der Lösung der im großen Interesse Deutschlands gelegenen Saarfrage werde die Mehrheit der Stimmen entscheidend, was bedeute, daß die Stimme Deutschlands auf das Ergebnis der Abstimmung von sehr großer Wirkung sein könnte. Schließlich handle es sich bei den Verhandlungen über die Saarfrage nicht bloß um die Einzelheiten bei der Durchführung der Plebiszitabstimmung oder um irgendwelche äußeren Vorbereitungen. Der Völkerbundrat wird darüber entscheiden, ob die Plebiszitabstimmung nach Kantonen und Bezirken, oder auf dem gesamten Saargebiet vor sich gehen wird.

Polen haben sich namentlich durch die persönlichen Besuche der Minister dieser Staaten gefestigt. Gefeßtigt habe sich auch das Verhältnis zu Italien, der Türkei und Sowjetrußland.

Außenminister Boncour sprach hierauf über die Beziehungen zu Italien und brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß die Spannung zwischen Italien und Jugoslawien in letzter Zeit geschwunden sei. Weiters besprach der Minister das Verhältnis zu Desterreich. Er konstatierte, daß diese Annäherung ein Vorteil nicht nur für die französische Politik, sondern auch für die allgemeine europäische Politik sei. Zum Schluß sprach Boncour die Hoffnung aus, daß der Abgang Deutschlands aus dem Völkerbund und der Allgemeinen Abrüstungskonferenz nur ein vorübergehender sei und daß es wieder zur internationalen Zusammenarbeit zurückkehren werde.

In der Frage der allgemeinen Abrüstung sagte Minister Boncour: Wenn die allgemeine Abrüstungskonferenz scheitern würde, dann würde ein neuerliches wahnsinniges Wettrennen beginnen. Dann müßte man definitiv auf jedwede internationale Sicherheit verzichten und das will Frankreich um keinen Preis. Frankreich hat in den letzten Wochen einen neuen Beweis seiner Verantwortlichkeit gegenüber Deutschland in dem letzten für die deutsche Regierung bestimmten Memorandum gegeben. Es erwarte nun, daß Deutschland diese freundschaftliche Aufforderung begreife und zur internationalen Zusammenarbeit zurückkehre.

Gegner verkündeten, daß diese Hecke so große Ausmaße erreicht habe, daß die Regierungskommission täglich mit Beschwerden aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen und -schichten des Saargebietes überschüttet worden sei. Die nationalsozialistische Partei habe eine geheime Verwaltung organisiert und habe sich dadurch Regierungsfunktionen angeeignet, daß sie den Gemeindeführern verschiedene Befehle erteile. Die nationalsozialistischen Organisationen, welche militärischen Charakter tragen, bestünden — trotzdem sie verboten wurden — im geheimen immer noch weiter und veranstalteten systematisch militärische Übungen. In einem bei einem nationalsozialistischen Funktionär beschlagnahmten Dokument erklärt dieser Funktionär, daß er im Falle der „Gefahr“ in einigen wenigen Stunden 1500 bewaffnete Männer mit Automobilen und Motortorädern zur Verfügung haben könne. Diese militärischen Organisationen, die im Plebiszitengebiet ganz besonders gefährlich seien, existieren aber nicht nur im Saargebiet, was aus einem am 9. November 1933 von München gesandten Briefe Davids hervorgehe. In diesem Briefe schreibt Davids, daß „die Deutschen des Saargebietes eventuell nach Desterreich eindringen können“. Unter solchen Umständen müßte die Regierungskommission des Saargebietes zu der Überzeugung kommen, daß sie die ergriffenen Maßnahmen nicht im mindesten mildern dürfe und daß sie ihre Pflicht verfehlen würde, wenn sie die Situation im Saargebiet dem Völkerbundrat anders schilderte, als sie in Wirklichkeit ist.

# Währungsdictator Roosevelt

## Alles Geld in USA wird aus dem Umlauf gezogen

Washington, 16. Jänner. (Reuter.) Präsident Roosevelt ist der Ansicht, daß die Regierung an der von ihm geplanten Dollar-Entwertung 3400 bis 4200 Millionen Dollar gewinnt. Der Roosevelts Währungsprojekte enthaltende Gesetzentwurf steht mit Genehmigung des Präsidenten der Ermächtigung des Finanzministers zum Ankauf je d e r G o l d m e n g e in den Vereinigten Staaten oder im Auslande vor. Der Finanzminister kann auch das Gold in den Vereinigten Staaten oder im Auslande verkaufen und zwecks Stabilisierung des Währungsfusses Schecks, Schuldverschreibungen oder andere Wertpapiere des Handels kaufen, verkaufen oder montieren. Der erwähnte Entwurf enthält auch die Bestimmung, daß alles Gold in den Vereinigten Staaten der Regierung abgibt

# Goering verhöhnt die Emigranten

Berlin, 16. Jänner. (DWB.) Ministerpräsident Goering hat als Chef der Geheimen Staatspolizei zu den Fragen der Rückwanderung deutscher Emigranten aus dem Auslande an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und sämtliche Staatspolizeistellen einen Erlaß gerichtet, in dem u. a. gesagt wird, daß sich infolge der allmählichen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Mehrzahl der Emigranten schon jetzt eine zunächst noch langsame Rückwanderung nach Deutschland bemerkbar macht. Zur Gewährleistung einer einheitlichen Behandlung dieser zurückkehrenden Emigranten erlaßt der preussische Ministerpräsident um sorgfältige Beachtung besonderer Richtlinien, die er hierfür aufgestellt hat.

In den Richtlinien werden die Emigranten in verschiedene Klassen eingeteilt und entsprechend eine unterschiedliche Behandlung anempföhlen. Darnach besteht an der Rückkehr krimineller Elemente, deren Zahl die der wirklichen politischen Flüchtlinge bei weitem übersteigt, keinerlei Interesse. Auch die Rückkehr der vielen Tausende von Flüchtlingen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit — ihre Zahl beläuft sich nach Mitteilungen des Lanfammer Flüchtlingshilfsverbandes auf 16.000 von insgesamt 60.000 Flüchtlingen — ist im „neuen Deutschland“ nicht erwünscht. Falls diese „meist aus dem Osten eingewanderten Personen“ wieder in Deutschland anlanden sollten, sind sie in polizeiliche Haft zu nehmen und bis zur endgültigen Ausweisung in ein Konzentrationslager zu bringen. „Die marxistischen Forscher und Verbrecher“ — so heißt es im Amtlichen Preussischen Pressedienst — „die sich früher in führenden Stellungen befunden haben, müssen gewärtig sein, daß auf jede ihrer Niederträchtigkeiten hin alle möglichen Repressalien persönlicher und vermögensrechtlicher Art ergriffen werden.“ Dagegen soll den „grundlos verängstigten“ Volksgenossen, die auf Grund gewissenloser Propaganda ins Ausland geflohen sind, die Heimkehr nicht verweigert werden, wenn sie vertrauensvoll zurückkehren und beweisen können, daß sie schon vor ihrer Rückkehr bemüht gewesen sind, gegen die Greuel- und Hetzpropaganda im Auslande Front zu machen.

Das Ganze ist, wie man sieht, eine freche Verhöhnung der Emigration. Die Zahl der kriminellen Elemente in der Emigration kann nämlich schon deshalb nicht jene der wirklichen politischen Flüchtlinge übertreffen, weil alle im deutschen Volke vorhandenen kriminellen Elemente im Lande geblieben und restlos in der SA und in den deutschen Regierungsstellen untergebracht sind. Wer von den Emigranten bliebe aber, wenn sich tatsächlich in der Mehrzahl um „kriminelle Elemente“ handelte, der Gnade des Reichstagsbrandstifters würdig? Die Flüchtlinge ohne deutsche Staatsangehörigkeit kommen von vornherein nicht in Frage, die Marxisten scheiden aus und übrig bleiben nur die „Ameisen“, die „durch eine gewissenlose Propaganda“ grundlos verängstigt wurden. — Aber diese Propaganda war bekanntlich nach dem Einsetzen des Terrors nicht mehr möglich und all die „Ameisen“, die über die Grenze gingen und mehr über die deutsche Wirklichkeit erfuhren, als man im Deutschlands Goering zu hören vermag, haben erkannt, daß sie recht taten, dem Sonnenlande den Rücken zu kehren.

Der Erlaß des Bluthundes Goering ist nichts anderes als ein Appell an die Emigration, Verrat zugunsten der Goeringischen Barbarei zu üben. Sie werden sich hüten, nach seiner freundschaftlichen Hand zu greifen. Es könnte ihnen so gehen, wie dem armen Lubbe.

Zweck haben, als den, die Auflösung dieser Logen möglichst zu erleichtern. Schon wenn ein Mitglied es fordert, muß eine Mitgliederversammlung zum Zwecke der Beratung des Auflösungsantrages einberufen werden.

In der Anordnung heißt es ausdrücklich, dem vielfach in den örtlichen Logen hervorgetretenen Bestreben, im Hinblick auf die gesamte politische Entwicklung in Deutschland die Auflösung zu vollziehen, müsse Rechnung getragen werden. Er — Goering — selbst könne jedenfalls keinerlei Bedürfnis mehr für die Erhaltung dieser Logen erkennen.

# Die Antwort an die „Deutsche Landpost“

In der letzten Zeit ist die „Deutsche Landpost“ sehr neugierig geworden und hat schrecklich viel zu fragen. „Warum die große Schweine- und Fetteinfuhr?“ war eine dieser Fragen in ganz großer Aufmachung. Dazu bemerken wir vorerst, daß die Einfuhr im vergangenen Jahre wesentlich geringer war, als vorher. Die „Deutsche Landpost“ meint aber, daß die Hälfte der vorjährigen Einfuhren vollaus genügen würde, um zu einer rentablen Schweinewirtschaft zu gelangen. Sollte es der Landpost wirklich nicht bekannt sein, daß zu den allergrößten Importeuren gerade die agrarischen Organisationen gehören? Die Subsidat-Einfuhrquote der Agrarier beträgt 25 Prozent vom Gesamtquantum. Ein Viertel aller Importe wird von den Agrariern durchgeführt.

Die Konsumentenzentralen importieren nur was sie für ihre eigene Organisation benötigen. Für wen aber importieren denn die Großagrariere? Etwas für die Landwirte? Wenn es wahr ist, daß die großen Importeure Schuld sind an den „schlechten“ Schweinepreisen, dann dürften doch die Agrarier die ihnen zustehenden 25 Prozent der Einfuhrquote nicht realisieren!

Ist der Import vom Standpunkte der Agrarier zu verdammen, dann ist es ein doppeltes Vergehen, wenn dies von den Agrariern selbst geschieht. Den privaten Schweineimport zu bekämpfen, weil er angeblich „schädlich“ und selbst zu importieren, ist das nicht unaufrichtig, ist das nicht stark demagogisch?

Die Agrarier sind im großen Interesse Deutschlands gelegenen Saarfrage werde die Mehrheit der Stimmen entscheidend, was bedeute, daß die Stimme Deutschlands auf das Ergebnis der Abstimmung von sehr großer Wirkung sein könnte. Schließlich handle es sich bei den Verhandlungen über die Saarfrage nicht bloß um die Einzelheiten bei der Durchführung der Plebiszitabstimmung oder um irgendwelche äußeren Vorbereitungen. Der Völkerbundrat wird darüber entscheiden, ob die Plebiszitabstimmung nach Kantonen und Bezirken, oder auf dem gesamten Saargebiet vor sich gehen wird.

Washington, 16. Jänner. (Reuter.) Präsident Roosevelt ist der Ansicht, daß die Regierung an der von ihm geplanten Dollar-Entwertung 3400 bis 4200 Millionen Dollar gewinnt. Der Roosevelts Währungsprojekte enthaltende Gesetzentwurf steht mit Genehmigung des Präsidenten der Ermächtigung des Finanzministers zum Ankauf je d e r G o l d m e n g e in den Vereinigten Staaten oder im Auslande vor. Der Finanzminister kann auch das Gold in den Vereinigten Staaten oder im Auslande verkaufen und zwecks Stabilisierung des Währungsfusses Schecks, Schuldverschreibungen oder andere Wertpapiere des Handels kaufen, verkaufen oder montieren. Der erwähnte Entwurf enthält auch die Bestimmung, daß alles Gold in den Vereinigten Staaten der Regierung abgibt

# Die deutsche Antwort abgegangen

Berlin, 16. Jänner. (DWB.) Heute abends ist die Antwort hinsichtlich der Beteiligung der Reichsregierung an den Beratungen des Völkerbundes über die Saarfrage abgegangen. Sie wird über den deutschen Konsul in Genf an den Generalsekretär des Völkerbundes geleitet.

# Goering gegen die Freimaurerlogen

Berlin, 16. Jänner. Der preussische Ministerpräsident Goering hat an die drei großen Freimaurerlogen in Preußen eine „Anordnung“ gerichtet, worin er ihnen verschiedene Satzungsänderungen aufzwingt, welche keinen anderen

# Währungsdictator Roosevelt

## Alles Geld in USA wird aus dem Umlauf gezogen

Washington, 16. Jänner. (Reuter.) Präsident Roosevelt ist der Ansicht, daß die Regierung an der von ihm geplanten Dollar-Entwertung 3400 bis 4200 Millionen Dollar gewinnt. Der Roosevelts Währungsprojekte enthaltende Gesetzentwurf steht mit Genehmigung des Präsidenten der Ermächtigung des Finanzministers zum Ankauf je d e r G o l d m e n g e in den Vereinigten Staaten oder im Auslande vor. Der Finanzminister kann auch das Gold in den Vereinigten Staaten oder im Auslande verkaufen und zwecks Stabilisierung des Währungsfusses Schecks, Schuldverschreibungen oder andere Wertpapiere des Handels kaufen, verkaufen oder montieren. Der erwähnte Entwurf enthält auch die Bestimmung, daß alles Gold in den Vereinigten Staaten der Regierung abgibt

ten ist und alles Gold aus dem Umlauf gezogen wird. Der Vorsitzende des Bankenausschusses des Repräsentantenhauses, Fletcher, hat den Gesetzentwurf über die Währungspläne Roosevelts, der ihm vom Weissen Hause übermittelt worden war, bereits dem Repräsentantenhaus vorgelegt. Der Gesetzentwurf wurde gleichzeitig auch dem Senat vorgelegt.

Finanzminister Morgenthau vertritt die Ansicht, daß ein Übereinkommen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und Frankreich ausreichen würde, um eine internationale Stabilisierung herbeizuführen. Er fügte hinzu, daß die Goldbestände der Vereinigten Staaten auf die anderen Länder in Form von Handelskrediten verteilt werden könnten.



# Tagesneuigkeiten

## Der schwarze Tod

In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurde auf der Grube Alexander in Herrlich der Bergmann Anton Pošta aus Bruch, durch Todeneinsturz getötet. Sein Arbeitskollege konnte rechtzeitig flüchten. Der auf dem Schlachtfeld der Arbeit gefallene Bergarbeiter war kaum 29 Jahre alt und hinterläßt Frau und Kind.

## Die Unterschlagungen in der BWA Marienbad

Kassabeamter verurteilt 200.000 Kč.

Der Beamte der Bezirkskrankenversicherungsanstalt in Marienbad, ein in nationalen Kreisen sehr bekannter Herr namens Kachler, wie wir schon berichtet haben, hat einen Teil der Gelder, die in Form von Mitgliedsbeiträgen bei der Anstalt einliefen, nicht verbucht, sondern für sich behalten und verbraucht. Die Kriminalpolizei, die mit der Untersuchung der Verbrechen des Kassierers betraut wurde, hat bis jetzt herausgefunden, daß gegen 200.000 Kč unterschlagen wurden. Außerdem hat Kassier, der gleichzeitig Verwalter des Krankenheimes in Marienbad war, in dieser Eigenschaft ebenfalls 30.000 Kč unterschlagen. Er hat zwar den Betrag, als eine Revision die Unterschlagung beim Krankenheim feststellte, erlegt, doch geschah dies mit Geld, das er der Kasse der BWA entnahm. Die Gemeinde Marienbad wird nun der Krankeinstöße die 30.000 Kč zurückzahlen und den Schaden, der ihr durch das Protektionssynd verurteilt wurde, selbst tragen müssen. Kassier wurde verhaftet, doch soll er schon wieder freigelassen worden sein, nachdem seine nationalen Freunde in eine Kaution von 50.000 Kč für ihn erlegten.

## Selbsttötung eines Mörders

Ein abgewiesener Freier erschießt die Tochter eines Großbauern.

Am Montag meldete sich bei der Prager Gendarmerie der Bauernsohn Franz Dostál und bekannte, daß er in der Nacht vorher die Tochter des reichen Bauern Hytlic in einem Wald bei Mirovice in der Gana erschossen hatte. Das Mädchen hatte ihren Bräutigam zur Bahn begleitet und traf unterwegs den Dostál, der sich um sie besorgt hatte, jedoch zurückgewiesen worden war. Dostál versuchte sie umzukümmern. Als er die Ausichtslosigkeit seiner Werbung einsah, feuerte er aus seinem Revolver drei Schüsse auf die Hytlicová. Die Schwerverletzte wurde zwar kurz darauf von zwei Männern gefunden, doch bevor ärztliche Hilfe herbeigerufen werden konnte, starb sie.

Dostál floh nach Prag. Unterewegs scheint er sich jedoch besonnen zu haben und stellte sich selbst der Gendarmerie, die ihn bereits nach Klmitz schaffte.

## Drei Reichenberger Soldaten als Räuber

Reichenberg, 16. Jänner. Nach längerem Bemühen der Reichenberger Polizeidirektion ist es durch einen glücklichen Zufall gelungen, mehrere schwere Raubüberfälle der letzten Zeit in Reichenberg und Umgebung aufzuklären und die Täter in den Personen dreier Soldaten zu ermitteln und festzunehmen. Da die Soldaten bei der Verübung der Raubüberfälle in ihrer Uniform zu bad erkannt worden wären, besorgten sie sich Zivilkleider, einen Revolver und schwarze Masken. In den Raubern wurden die Soldaten Josef Blechy, Josef Hryh und Josef Klapsa identifiziert, die dem zuständigen Militärgericht eingeliefert wurden. Die drei Soldaten hatten in zahlreichen Fällen Leute überfallen, mit dem Revolver bedroht, dabei auch geschossen und den Überfallenen ihr Versteck abgenommen.

## Gemeindevwachmann erschießt zwei Personen

Unbesonnenheit oder Mißbrauch der Waffe?

Prag, 16. Jänner. In der Gemeinde Hýje an der Prager Stadtgrenze kam es gestern abends zu einem blutigen Ereignis, dem bisher ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Gemeindevwachmann Karl Hlilák forderte in einem Gasthaus zwei Männer, die ihm verdächtig schienen, zur Ausweisleistung auf. Da die beiden Schwierigkeiten machten, ging der Wachmann mit ihnen auf die menschenleere Straße. Dort sollen sie ihn — wie er angibt — überfallen und gewürgt haben. In Notwehr will Hlilák geschossen und belter Männer verletzt haben. Dann holte er die Gendarmerie, die die Verdähten in das Krankenhaus auf der Bulova überführen ließ. Dort starb er eine wenige Stunden nach der Einlieferung, während der zweite operiert wurde und vielleicht am Leben erhalten werden kann. Es handelt sich um zwei Maurer, die verheiratet und Vater sind. Die Gendarmerie untersucht den Fall, um aufzuklären, ob tatsächlich Notwehr vorlag.

## Ein Warenhaus verbrannt

Lille, 16. Jänner. In der Nacht auf heute brach in einem großen Geschäftshaus ein Brand aus, durch welchen es vollständig vernichtet wurde.

# Katastrophe eines französischen Großflugzeuges

### Alle zehn Insassen verbrannt

Paris, 16. Jänner. Das aus Saigon in Indochina zurückkehrende Flugzeug „Emeraude“ (Smaragd) landete gestern früh erst in Marseille und dann in Lyon. Es verließ Lyon um 18.15 Uhr in der Richtung nach Paris. Um 19.15 Uhr sandte das Flugzeug nach Lyon eine Meldung, in der es bekanntgab, daß es in einer Höhe von 1600 Metern fliegt und daß alles normal ist. Um 20.45 Uhr, als sich das Flugzeug über dem Bahnhof der Stadt Corbigny befand (ungefähr in der Mitte des direkten Weges Lyon—Paris), erfolgte plötzlich eine Katastrophe.

Die ganze Stadt war plötzlich in Finsternis gehüllt. Man glaubt, daß das Flugzeug, welches wahrscheinlich von einem Wirbelsturm erfaßt worden ist und bestrebt war, eine Notlandung vorzunehmen, gegen eine Hochspannungslinie stieß und abstürzte. Sämtliche zehn Passagiere sind verbrannt. Es sind dies der Generalgouverneur von Indochina Pierre Pasquier, der Sektionschef der Handelsluftschiffahrt im Luftfahrtministerium Emanuel Chamier und dessen Gattin, der Stellvertreter des Generaldirektors der Gesellschaft „Air France“ Maurice Rogues, der Sektionschef der Gesellschaft „Air France“ Valazac, der Beamte des Luftfahrtministeriums Larcien, Kapitän Prussault, weiter der Ordnungsoffizier des Gouverneurs, der Pilot, der Radiotelegraphist und der Mechaniker des Flugzeuges.

Als das Flugzeug in Flammen abgestürzt war, versuchten die Einwohner von Corbigny, den Insassen Hilfe zu bringen. Es war aber unmöglich, an das brennende Flugzeug heranzukommen. Sämtliche Insassen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, so daß eine Erkennung schwer möglich ist.

## Untersuchung und Trauer

Paris, 16. Jänner. Luftschiffabteilungsminister Pierre Cot setzte noch in der Nacht auf heute eine besondere Untersuchungskommission ein, welche sich heute früh an die Unglücksstelle des Flugzeuges „Emeraude“ begeben hat. Außerdem ordnete der Minister an, daß zum Gedenken der Trauer alle weiteren Reaktionen und Feierlichkeiten der französischen Luftschiffahrt abgebrochen werden. Der Luftfahrtminister hat sich in Begleitung des Unterstaatssekretärs seines Ministeriums sofort nach Belanngen der Unglücksmeldung im Kraftwagen nach Rebers, der dem Unfallort nächst gelegenen größeren Stadt, begeben.

## Der „Smaragd“ als Rekordflieger

Paris, 16. Jänner. (Havad.) Der „Smaragd“, welcher vollständig zertrümmert wurde, hatte viele Flüge absolviert, bei denen er mit voller Belastung eine durchschnittliche Schnelligkeit von 300 Kilometern erreichte. Er erzielte auch einen Rekord auf einer 1000- und 2000-Kilometer-Strecke mit 500 Kilogramm Belastung mit einer Stundengeschwindigkeit von 250 Kilometern per Stunde. Auf dem „Smaragd“ hatte seinerzeit der Luftschiffabteilungsminister Pierre Cot seine Reise nach Sowjetrußland unternommen.

## Streit der Buchdrucker in der „Deutschen Presse“

Das Personal der Druckerei „Vita“, in der die „Deutsche Presse“ hergestellt wird und die dem Presseverein „Egerland“ gehört, ist in den Streit getreten. Der Grund liegt in der Kürzung gewisser Einkünfte des Personals. Als die Herausgeber der Zeitung gegen zwei Segler mit der Kündigung vorgehen, erklärte sich das Sekretärpersonal mit den Bekündigten solidarisch und verließ die Betriebsstätte.

## Wer weiß etwas? Durch strafbare Manipulationen...

Die 300 Angestellten des Warenhauses sind durch den Brand brotlos geworden. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß ein Arbeiter bei Ausbesserungsarbeiten am Dach versehentlich mit der Lötlampe einen unter der Reparaturstelle befindlichen Feuertank in Brand setzte. Die Staatsbahnverwaltung (Eisenbahnverwaltung) gefordert worden, da ihm bisher etwa 730.000 Kronen nicht zurückerstattet wurden. Da der begründete Verdacht besteht, daß ein Teil dieser Geldsumme irgendwo verwaht ist, sichert die Staatsbahnverwaltung in Olmütz demjenigen, auf dessen konkrete Angaben die verborgenen Gelder ausgeforscht und der Bahn rückerstattet werden, eine Belohnung von den der Bahn zurückgestellten Geldern, und zwar 10 Prozent von dem Gelde bis Kč 2000.— und 5 Prozent von einem höheren Betrage zu. Falls die Geldsumme der Bahn auf Grund mehrerer Angaben zurückerstattet wird, behält sich die Staatsbahnverwaltung in Olmütz vor, die Belohnung unter den hierzu Berechtigten zu teilen. Die Angaben können bei der Staatsbahnverwaltung in Olmütz oder bei jeder Sicherheitsbehörde gemacht werden.

## Der materielle Schaden beziffert sich auf etwa sechs bis acht Millionen Franken.

Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß ein Arbeiter bei Ausbesserungsarbeiten am Dach versehentlich mit der Lötlampe einen unter der Reparaturstelle befindlichen Feuertank in Brand setzte. Die Staatsbahnverwaltung (Eisenbahnverwaltung) gefordert worden, da ihm bisher etwa 730.000 Kronen nicht zurückerstattet wurden. Da der begründete Verdacht besteht, daß ein Teil dieser Geldsumme irgendwo verwaht ist, sichert die Staatsbahnverwaltung in Olmütz demjenigen, auf dessen konkrete Angaben die verborgenen Gelder ausgeforscht und der Bahn rückerstattet werden, eine Belohnung von den der Bahn zurückgestellten Geldern, und zwar 10 Prozent von dem Gelde bis Kč 2000.— und 5 Prozent von einem höheren Betrage zu. Falls die Geldsumme der Bahn auf Grund mehrerer Angaben zurückerstattet wird, behält sich die Staatsbahnverwaltung in Olmütz vor, die Belohnung unter den hierzu Berechtigten zu teilen. Die Angaben können bei der Staatsbahnverwaltung in Olmütz oder bei jeder Sicherheitsbehörde gemacht werden.

## Katastrophe beim Straßenbau

Jandrud, 16. Jänner. Am Dienstag vormittags ging bei einem Straßenbau in Gerlos im Billektal ein Holzsturz nieder. Die Gesteinsmassen begruben mehrere Arbeiter. Drei von ihnen wurden auf der Stelle getötet, einige konnten schwer verletzt geborgen werden. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus nach Schwarz übergeführt. Da die Möglichkeit fremden Verschuldens besteht, ist eine Untersuchungskommission aus Jandrud nach der Stätte des Unfalles gesandt worden.

## Wirbelstürme über Madagaskar

Paris, 15. Jänner. Nach einer Mitteilung des Kolonialministeriums wütete im Nordwesten von Madagaskar in der Nähe von Mananjary ein Wirbelsturm, der ungeheuren Schaden angerichtet hat und mehrere Menschenleben forderte. Der Wasserstand des Flusses Mananjary hat 15 Meter erreicht und damit den Höchststand von 1928 noch um 2 Meter übertrifft. Die in der Nähe des Flusses gelegenen Besitzungen stehen unter Wasser und zahlreiche Gebäude sind eingestürzt. Man hat bisher die Leichen von sieben Eingeborenen gefunden; 15 andere werden noch vermisst und man befürchtet, daß sie entweder von den Wasserströmungen fortgeschwemmt wurden oder unter den Trümmern der eingestürzten Häuser begraben liegen. Europäische Opfer sind nicht zu hellogen.

## Genosse Josef Schmidt, Freundthal, begeht am 18. Jänner seinen sechzigsten Geburtstag.

Wenn wir bei dieser Gelegenheit seiner gedenken und ihm die warmsten Grüße der Parteioffenlichkeit übermitteln, dann geschieht dies in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich in jahrzehntelanger Arbeit um den Aufstieg der Arbeiterbewegung des Freundthaler Gebietes erworben hat. In der Partei, der Gewerkschaft, der Genossenschaft, den Kulturorganisationen, besonders aber als Kommunalpolitiker, hat Gen. Schmidt Hervorragendes geleistet. Wir wünschen dem Jubilar die lange Erhaltung seiner Arbeitskraft für die Arbeiterbewegung. Dieser Wunsch entspricht wohl auch den innersten Gefühlen des Genossen Schmidt.

Verhaftete Sacharinsmuggler. Organe der Gefahlfonkontrolle forschten bereits seit längerer Zeit nach den Verbreitern geschmuggelten Sacharins deutschen Ursprungs, welcher unter verschiedenen Namen aus Mährisch-Osttra nach Uhorod gesandt wurde. Nun gelang es, den Uhoroder Schuhwarenhandeler Jenoe Reuswirth in dem Augenblicke zu ertappen, als er eine aus Mährisch-Osttra abgegangene Sendung von 60 Kilogramm Sacharin übernahm. Reuswirth, sowie der Schuster Alexander Kolh, welcher die Sendung verpackt, wurden verhaftet und dem Gericht eingeliefert.

# Die deutsche Arbeitersendung beim Prager Radiojournal

Der „Freie Radiophon“ teilt mit:

Die Prager deutsche Arbeitersendung wird gemäß einer am Montag beschlossenen Regelung von nun an allwöchentlich über folgende Sendezeiten verfügen:

- Mittwoch 18.35 bis 18.55 (Libli)
- Freitag 18.50 bis 19.00 (Libli)
- Sonntag 14.45 bis 15.00 (Strafshnit)

Dank den Bemühungen der Partei und des Genossen Dr. Czoch hat also die Sendung für die deutschen Arbeiter eine wesentliche Verlängerung der Vortragzeit und damit auch die Möglichkeit einer programmatischen Ausgestaltung zu verzeichnen.

Außerdem werden im Anschluß an die Vorträge am Mittwoch von 18.55 bis 19.00 regelmäßig „Soziale Informationen“ gesendet werden.

Die deutschen Arbeitsmarktsberichte werden nunmehr über den Libliher Sender am Mittwoch von 14.05 bis 14.15, über die Sender Prunn und Mär-Düran am Donnerstag von 14.05 bis 14.15 gesendet werden. Auch diese Berichte sind also bedeutend erweitert worden.

## In der deutschen Arbeitersendung

beim Prager Radiojournal spricht Henie Wittwoch abends um 17.35 Uhr Genosse Emil Haeffe, der Generalsekretär der Union der Bergarbeiter über: „Die Opfer Katastrophe und die Forderungen der Bergarbeiter“ — Anschließend Arbeitsmarktbericht.

knob er unterhalb des Wagens hervor. Im selben Augenblick löderte sich auf der Fahre ein zweiter Balken und stürzte auf den unglücklichen Bauern, als er sein Gesicht unterhalb der Fahre verließ. Er wurde von diesem zweiten herabstürzenden Balken auf der Stelle getötet. Bedeka hinterläßt eine junge Witwe und drei unmündige Kinder.

## Kleiderwaschen in Benzin — vier Schwerverletzte in Brünn

Brünn, 16. Jänner. In einem Hause auf der Spitalwiese in Brünn ereignete sich heute um 19 Uhr 30 Min. eine Explosion, bei der vier Personen verletzt wurden.

Die 20jährige Schneiderin Blaska Kvetová wusch in der Küche in etwa einem Liter Benzin in der Nähe des Sparherdes, in dem ein Feuer brannte. Plötzlich explodierten die entweichenden Dämpfe. Die Explosion war so stark, daß sogar die Decke der Küche und des Wohnzimmers ein wenig gehoben wurden. Der 36-jährige Hr. Kvetová und seine 55jährige Frau Josefa, ihre Tochter Blaska und ihr Sohn Franz erlitten am ganzen Körper sehr schwere Brandwunden. Sie wurden von der Rettungstation in das Krankenhaus gebracht. Am dem Aufkommen des 23jährigen Sohnes wird gezweifelt.

Die Wohnung wurde geräumt und bis zum Eintreffen der städtischen Baukommission, die morgen die Unglücksstätte besichtigen wird, gesperrt.

## Die wintersportlichen Wettkämpfe in Großhammer

im Rahmen des 3. Bundes-Turn- und Sportfestes des Verbandes der TSC. (Dritte Tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade)

werden eine reiche internationale Konkurrenz, besonders in Skifahren und Sprung, aufweisen. Aus Finnland sind bereits zwei, Ungarn sieben, aus Oesterreich drei Wettkämpfer gemeldet, es wird noch die Meldung aus Polen erwartet. Aus der Tschechoslowakei beteiligen sich an den Wettkämpfen der Verband der TSC, der Aufseher Arbeiter-Turn- und Sportverband, der Verband der tschechischen Arbeiter-Touristen sowie der Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Die Wettkämpfe beginnen am 27. Jänner um 9 Uhr vormittags und werden am 28. Jänner nachmittags mit dem Skifpringen von der Schanze in Plavn sowie abends mit der Sieger-Verkleidung abgeschlossen.

Am 21. Jänner finden in Großhammer die Wettkämpfe der Kinder im Skilaufen und Springen statt.

## Achtung! Wichtig!

Für die in- und ausländischen Wettkämpfer wurde zur Fahrt nach Großhammer eine außerordentliche Fahrpreisermäßigung durch das Eisenbahn-Ministerium bewilligt. Die Ermäßigung beträgt beiläufig 50 Prozent nach dem Personentarif 4 auf einzelne Ausweise, welche die Staatsbahndirektion Prag durch den Verband der TSC. herausgibt. Um diese Ermäßigung zu erreichen, müssen alle gemeldeten Wettkämpfer unverzüglich an die Adresse Vvaz TSC., Praha II., Hraběkova 5a, folgende Angaben senden: Vor- und Zuname, Name und Sitz des Verbandes, dem sie angehören, Name der Austritts-Station und die Strecke, die sie zur Fahrt nach Großhammer benützen wollen. Die notwendigen Ausweise für die Fahrpreisermäßigung werden ihnen dann nach Eintragung bei der Staatsbahndirektion zugewandt. Die Wettkämpfer müssen sich bei der Fahrkarten-Ausgabe und dem Zugpersonal gegenüber sowohl mit dem erwähnten Ausweis, als auch mit der Verbandslegitimation ausweisen.

## Autounfall. Auf der Prag-Reichenberger

Straße geriet gestern vormittags das vollbesetzte Personenauto des Trautentauer Fabrikanten Josef Hübner ins Gleiten, und fuhr von einer Böschung in ein an der Straße liegendes Haus. Dabei stürzte der Wagen um. Die sechs Insassen des Autos wurden ziemlich schwer verletzt.

Von einem Holzballen erschlagen. In Radostin bei Bellé Nejsitz beförderte der Landwirt J. Bedeka auf einer frühen Holzballen. Auf dem Dorfplatz löderte sich plötzlich ein Balken auf der Fahre und fiel herab. Dem Landwirt gelang es, noch rechtzeitig beiseite zu springen und sich unter dem Wagen zu bergen. Als dann Bedeka sah, daß der Balken mit dem Ende bereits am Boden liegt,



### Das Erdbeben in Indien

Kalkutta, 16. Jänner. Die Zahl der Todesopfer beim Erdbeben in Indien ist auf 33 gestiegen; außerdem sind 48 Verletzte zu beklagen. In Jamalpur, wo das Erdbeben besonders große Schäden angerichtet hat, sind zehn Personen getötet und fünfzehn verwundet. In Patna sind wiederum leichte Erdstöße wahrgenommen worden. Das Nord-Gangesgebiet (nördlicher Teil des Flusses Ganges) ist vom Erdbeben am meisten in Mitleidenschaft gezogen worden.

Von der Katastrophe sind besonders die Städte Benares, Lucknow, Fatehpur, Jamalpur und Patna heimgeschlagen. In Patna sind 90 Personen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Zahlreiche Tote liegen noch unter den Trümmern.

### 200 Menschen in einer winzigen Dschunke

28 erstickt — 156 unbekanntes Schicksal. London, 16. Jänner. Ein schreckliches Ende nahm, wie Reuters aus Singapur meldet, der Versuch von 200 Chinesen, in einer winzigen Dschunke Singapur zu erreichen. Die Chinesen, die in ihrer Raststätte von dem südchinesischen Hafen Hainan aufgebrochen waren, gerieten auf der Fahrt nach Singapur in einen fürchterlichen Sturm, so daß sie sich in dem für ihre Zahl viel zu engen Räumen unter Deck zusammendrängen mußten. Dabei wurden 28 Fahrgäste in einem kleinen Raum derart zusammengepreßt, daß sie erstickten. Die Leichen wurden sodann einfach über Bord geschleudert. Schließlich lief dann die Dschunke den Hafen von Groß-Scherikon an, wo 16 Fahrgäste zurückblieben. Was mit den übrigen 156 Passagieren geschehen ist, konnte bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

### Hunderte falscher Gutachten...

Prozess gegen den Berliner Restaurator Hauser. Berlin, 16. Jänner. Das DMV meldet: Vor der vierten Strafkammer des Landgerichtes Berlin begann am Dienstag der Prozess gegen den früheren ersten Restaurator der Staatlichen Gemäldegalerie, Professor Alois Hauser, wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung. Gewisse Kreise des Kunsthandels hatten die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Professor Hausers ausgenutzt, und sich von ihm gegen ganz geringe Bezahlung Gutachten nach ihren Wünschen ausstellen lassen. Nach dem Ergebnis der Voruntersuchung hat Hauser in dem letzten Jahr hunderte von bewußt unrichtigen Gutachten erstattet, wobei er sich häufig noch als Restaurator der Staatlichen Museen bezeichnete, obwohl er bereits im Jahre 1928 aus dieser Stellung ausgeschieden war. Die Kunsthandwerker, für die Professor Hauser arbeitete, haben durch dessen Gutachten phantastische Summen verdient.

Neben Hauser haben sich heute noch zwei Händler, Wilhelm Dorchardt und Alfred Joseph, wegen gemeinschaftlichen Betruges, schwerer Urkundenfälschung, Untreue und Unterschlagung zu verantworten.

### Weißer Stöcke — Schutzzeichen der Blinden

Im Herbst des Jahres 1931 wurden in Prag weiße Stöcke als Kennzeichen für Blinde zur Erhöhung ihrer Sicherheit auf frequentierten Straßen eingeführt. Diese Neuerung hat sich vollkommen bewährt.

Das Landesamt in Prag hat nunmehr ein Rundschreiben bezüglich der weißen Stöcke an alle Bezirks- und Staats-Polizeiamter im Lande Böhmien gerichtet, in welchem sie die Sicherheitsorgane anweist, gemäß den örtlichen Verhältnissen die geeigneten Maßnahmen nach dem Muster der Prager Polizeidirektion zu treffen und die Kenner aller Fahrzeuge, sowie die übrige Bevölkerung aufzufordern, Personen mit weißen Stöcken besondere Aufmerksamkeit zu widmen und ihnen soweit als möglich beim Ueberfahren der Fahrbahn behilflich zu sein.

Um dem Mißbrauch des Schutzzeichens durch sehende Personen, insbesondere zwecks Bettel, vorzubeugen, sind die Stöcke mit einem Schild mit der Evidenznummer und der Aufschrift „Čsl. ústřední péče o slepé v Praze“, sowie der Legitimation ihrer Inhaber samt Photographie versehen. Die weißen Stöcke werden von der Čsl. ústřední péče o slepé in Prag IV., Loretauske nám. 2, ausgefolgt. Blinde, welche bisher weiße Stöcke nicht besitzen, erhalten sie unentgeltlich, wenn sie ein Zeugnis betreffend ihrer Mittellosigkeit, eine ärztliche Bestätigung über den Sehverlust und eine Photographie in Visitenkartenform einreichen.

Die Gattin Badarewskis gestorben. In Prag (bei Laufanne) ist die Gattin des weltbekannten Klaviervirtuosen und ehemaligen Präsidenten der Polnischen Republik Ignaz Badarewskis im Alter von 74 Jahren gestorben.

### Das „Columbia-Haus“ — die Hölle von Berlin

(Schluß.) Von Rudolf Werner. Die „Vernehmung“ der Gefangenen erfolgt vielfach erst nach Wochen. Es ist sogar schon vorgekommen, daß Leute, die wochenlang dort leiden mußten, plötzlich entlassen wurden, ohne auch nur einmal vernommen zu werden.

Im Columbia-Haus ist ein Vernehmungszimmer, in dem bestimmte Fälle erledigt werden. Nachts hört man öfter Menschen den Gang langrennen. Das ist das Spieghelrennen, das die SS mit verschiedenen Anstalten, die nicht genug ansagen können. Häufig kommen Häftlinge in einen eigens zum Prüfeln hergestellten Keller. Ich schildere dies nach eigenem Erleben.

Ich hörte ich das Schreien vom Keller her. Es gingen über den Keller verschiedene Gerüchte in der Kaserne herum, von denen ich mitunter, ernsthaft nach dem Tatbestand forschend, nicht viel hielt. Nun sollte ich Gelegenheit bekommen, diese Folterprozedur selbst mitmachen zu müssen. Unten angekommen, sehe ich etwa 8 SS-Leute im Keller stehen. Teilweise halten sie aufgeschämte Kerzen, so daß bei verschleierten Tätowierungen sichtbar waren. Im Prügelraum stand ein Tisch, die SS-Leute hielten Artilleriepeitschen mit Stahlende und Gummischwanz sowie andere von mir nicht erkannte Schlaggeräte bereit. Außerdem hing an der Wand, wie die Messer des Metzgers. Die Prügel vollzieht sich nach einem Schema, wie es scheint. Man legt sich über den Tisch, bekommt ein Handtuch um den Mund gebunden, muß das Gesicht ausstrecken, die Arme werden von zwei Leuten festgehalten, die Unterhosen werden heruntergelassen, die anderen Hosen anbehalten, aber nach gemacht, damit es besser zieht und auch nicht so viele sichtbare Verletzungen zurückbleiben. Je zwei Kerzen an rechten und zur linken Seite, diese haben die eigentliche Prügel zu verteilen. Hinten stehen noch zwei Mann mit je einem Eimer Wasser. Im Vierertakt schlagen die vier Soldaten auf den wehlosen Gefangenen ein. Nichts anderes verleiht ihre Männlichkeit, wird ansehnlich als Geringschätzung ihrer Kräfte empfunden. Also schlagen sie wüthend ein. Bis — man bewußtlos ist. Wie ein geprügeltes Gaul wird man hochgehüllt und gezerrt — und dann laßt ein Eimer kalten Wassers über den Körper. Tiefend steht man da, nur mit halbem Ohr die Frage hörend, ob man wisse, wofür man das bekommen hat. Für das Rein gibt es die zweite Prügel. Böllig geschlagen, blau angelaufen, nicht wissend, wie man sich hinlegen soll, kehrt man aus dem Keller zurück. Doch im Herzen und Willen zugleich. Der Samariter kommt in die Zelle, überall fragend, ob alles gesund ist. Man hält sich den Hintern, reißt die Haken zusammen, wobei man vor Schmerz aufschreien möchte, steht stramm und heuchelt wie befohlen: Jawohl!

Das Schikanieren beim Exerzieren ist die Freude aller. Besonders gerne nehmen sie die „alten Vögel“ heran. SPD-Stadtrat Frank aus Berlin mußte durchhären über sich ergehen lassen, Miller mußte zusammen mit Frank und anderen Intellektuellen und ehemaligen Führer der Arbeiterbewegung mit der bloßen Hand teilweise einen Baumstumpfen ausgraben. Andere mußten Parademärsche mit

### Die bekanntesten Ärzte

empfehlen Kaffee, denn er ist nahrungssparend und zuträglich. Der Genuß von Milchkaffee stillt angenehm jedes Hungergefühl und trägt zum Wohlbefinden viel bei.

Julius Meinl

Kaffee-Import  
Gegr. 1862

weg. Im Grunde können sie dem Leben nichts abgewinnen, verachten alles — und werfen sich selber weg. Wie anders will man diese Geschmackslosigkeit begreifen, die sich eines Tages teilweise mit ansehen konnte: Der jüngste Sohn von Ebert, der auch ins Columbia-Haus eingeliefert war, mußte auf einen etwa drei Meter hohen Baum klettern, um eine dort oben aufgestellte Büste zu küssen. Eine Büste, die tagelang in der Latrine lag und auf dem Hof hin und hergeschoben wurde. Und was war es für eine Büste? Es war die Büste des Reichspräsidenten Friedrich Ebert, welche sein jüngster Sohn küssen mußte. Unter Jodeln und Gebrüll, unter Drohungen und psychischen Terrorisierungen ging dieses widerliche Spiel vor sich.

Das sind die Mittel und Methoden des verlorener Hausens, das ist die Kampfweise von Gesellschaftsrichtern, die geschichtlich ohne Zukunft sind.

### Kleine Erlebnisse im Dritten Reich

In einer hemmungslosen Agitation hat der Nationalsozialismus bei seiner Machtübernahme sich ganz besonders bemüht, die Gewerbetreibenden und Kaufleute dadurch zu gewinnen, daß er ihnen die sofortige Schließung der Warenhäuser versprach. Es muß zugestanden werden, daß die Nazis mit ihrer Agitation in den Kreisen der Gewerbetreibenden gewaltige Erfolge erzielt haben und die Gewerbetreibenden zählen zu den verlässlichsten Stützen des Nationalsozialismus. Ihre Söhne bildeten die Kerntuppe der SA und SS, und sie haben zweifellos in hohem Maße mit dazu beigetragen, daß der Nationalsozialismus gesiegt hat.

Was von den Versprechungen nach der Machtergreifung übrig geblieben ist, geht aus folgendem Erlebnis hervor, das einige tschechische Staatsbürger hatten, die vor einiger Zeit in Waldenburg in Schlesien weilten und dabei auch das große Warenhaus besuchten. Dieses große Unternehmen hat der Winterhilfe einen Betrag von 15.000 Mark gestiftet und sich dadurch das Recht erwirkt, sein Kaufhaus an den Sonntagen vor Weihnachten länger offen zu halten, als die übrigen Geschäfte. An einem dieser Sonntage alle Geschäftshäuser um 5 Uhr nachmittags schließen mußten, konnte das Kaufhaus Schoden seine Räume offenhalten und weitere Geschäfte machen. Darüber bemächtigte sich nun der übrige Geschäftsinhaber der Stadt eine ungeheure Erbitterung und sie zogen mit ihrem Personal und ihren Familienmitgliedern in das Kaufhaus Schoden und verjagten die Verkäuferinnen hinter den Ladentischen hervorzuholen. Die Direktion des Kaufhauses, die sich der Unterfütterung der Behörden des Dritten Reiches sicher war, rief jedoch das Ueberfallkommando herbei und die gleichgeschalteten Polizeikräfte haben wieder mit dem Gummischwanz dreingeschlagen und die empörten Gewerbetreibenden mit Praxialgewalt aus dem Kaufhaus gejagt. Auf die Nazigeschäftsleute, die an dieser Demonstration teilnahmen, hat diese Abreibung außerordentlich erquickend gewirkt.

Ein anderer Fall wird aus einem reichsdeutschen Städtchen an der ostböhmisches Grenze berichtet: Dort hat in einem Kolonialwarengeschäft eine Hausfrau plötzlich laut auf das Hitlerregime zu schimpfen begonnen. Im Laden, der voller Leute war, regte sich nicht eine einzige Stimme, die dagegen Stellung nahm, einige Frauen haben sogar lebhaft zugestimmt. Der Geschäftsinhaber war ganz verblüfft und verärgert, die Frauen zu beruhigen. Er sagte, daß man die Segnungen des Dritten Reiches täglich überall spürt und daß man sehr unzufrieden sei, vorläufig sei es aber immer noch das Beste, den Mund zu halten, denn sonst kann man unangenehme Dinge erleben.

Diese kleinen Alltagsereignisse haben symptomatische Bedeutung, sie geben davon Zeugnis, daß die Ernüchterung im Dritten Reich immer größere Scharen von Menschen erfährt.



Ein Bergenzug fiel ins Meer. Ein Auenzug stürzte bei Kashiwazaki in Japan von den Gelsen ins Meer; 25 Menschen ertranken.

### Mord

Mit dem Tode von der Lubbe hat die Welt nicht viel verloren. Er war außerhalb der menschlichen Gesellschaft gestellt worden, ein Deffasierter, er war gebrochen an Geist und Körper, sich seines Lebens noch kaum bewußt, rein formell gesehen, rechtskräftig vom Gericht zum Tode verurteilt. Für das Weltgeschick und für die Menschheit, mag man sein Schicksal menschlich noch so sehr bedauern, ist seine Person von wenig Interesse.

Und doch ist der Tod gerade dieses seltsamen, rätselhaften Menschen mehr wie alle anderen Sonnenstrahlen der heutigen Nacht über Deutschland geeignet, alle gesitteten Menschen mit Abscheu und Ekel gegen die Exponenten des Hitlerfaszismus zu erfüllen.

Sie haben ihre Gegner gemeinhin „auf der Flucht erschossen“, in den Kerlern und Konzentrationslagern geschunden und gequält, ihr Gut und Eigentum gestohlen und ihre Bluts- und Greuelthaten sind solcher Art und solchen Umfangs, daß keiner jener Deutschen, die sich zu dem heutigen Deutschland bekennen, das Recht hat, sich Kultur- und Mensch zu nennen. Dennoch aber werden ihre

Bluts- und Mordtaten in den Schatten gestellt von dem, was sie an van der Lubbe taten.

Hier handelt es sich nicht um eine Tat im Affekt, hier liegt kein Mord aus Rache vor, hier wurde auch nicht trotz dem Urteil von Leipzig ein Urteil vollstreckt. Hier liegt eine Handlung vor, die gemeiner ist und abscheulicher als je ein Verbrechen jemals begangen wurde. Und hinter diesem Verbrechen stehen Staatsmänner, steht die Regierung eines Staates mitten im Herzen Europas mit seiner tausendjährigen Kultur, eines Staates mit 60 Millionen Einwohnern.

Van der Lubbe war ein Brandstifter, wurde auf Grund seines Geständnisses und der Aussage von Zeugen schuldig gesprochen, zum Tode verurteilt. Ob und von wem er zu der Brandstiftung mißbraucht wurde, weiß heute außer Göring niemand. Aber — und darin liegt das Ungeheuerliche — ein jeder Strafvolkungs steht voraus, daß dem Verurteilten bei Abbüßung der Strafe bewußt ist, daß er ein Verbrechen oder ein Verbrechen sühnt, wobei es gleichgültig ist, ob er es begangen hat oder ober zu Unrecht verurteilt wurde. Dieses entscheidende Moment aber fehlt bei van der Lubbe vollständig.

Schon während der Gerichtsverhandlung war es klar, daß der unglückliche Wurf nur noch ein lebender Leichnam war, daß er nicht mehr wußte, um was es ging. Man hat davon gesprochen, daß er mit Urobolamin vergiftet sei. Sein Zustand, als ihm mitgeteilt wurde, daß er auf das Schafott müsse, war derselbe. Mit der gleichen Teilnahmslosigkeit, mit der er im Gerichtssaal saß, hat er seinen letzten Gang angetreten, legte er seinen Kopf unter das Fallbeil. Dieses fiel und beendete das Leben eines Menschen, der den Versuch längst verloren hatte.

Das ist das Unfassbare, das unendlich Schändliche, daß hier ein Wesen abgeschlachtet wurde, das in tiefster geistiger Innadung von seinen Henkern zur Schlachtkant geführt wurde, wie man ein verstandes- und vernunftloses Stück Vieh dahin führt und tötet.

Seit den Tagen des tiefsten Aberglaubens, der blindwütigen Inquisition ist solches nicht mehr, in keinem Lande, geschehen. Nicht einmal von den Juden, von Kannibalen ist ein Fall bekannt, daß sie einen Fremden an den Marktplatz gebunden hätten. Die Justiz seines Landes hat sich niemals mit solcher Schmach belastet, als es hier nach dem Willen von — mit Respekt zu sagen — Staatsmännern geschehen ist, da mit erschweigend.



# PRAGER ZEITUNG

## Für die Opfer von Ossek!

Donnerstag, den 18. Jänner 1934, um 20 Uhr im großen Saal der Lucerna

## Bergarbeiter-Abend

Es wirken mit die Mitglieder des Nationaltheaters: Ota Horaková, Eva Prachlicá, Eduard Kobout, Vladimír Tomá, K. Pálung, Weiters:

Der Gesangchor „Typographia“ (Dir.: A. S. Kim), die Musikpelle der Bergarbeiter von Kladno, der „Mecidál“ (Dir.: J. Trojan), Eintritt 5 Kč. Karten bei Truhlář „Sbravá Generace“ II., Cyberneta 7 und Abendkassa.

## Hermann Bahr

ist 70 Jahre alt, in München gestorben. Was er schrieb, wird in kürzester Zeit nur den Kulturhistorikern, nicht mehr das lebende Publikum beschäftigen, wenn auch manche seiner Lustspiele und Volksskizzen, so faszinierend wie waren, gemessen an dem großen Vorhaben ihres Autors, in dem Repertoire des heutigen Theaters noch als Perlen gelten könnten.

In Hermann Bahr, einem Einzelfall besonderer Fügung, wird das Schicksal einer ganzen geistig-sozialen Schicht offenbar. Er bedeutet das Unvermögen des talentierten, aber gefühnngs-schwachen Literaten, den ungeheuren Stoff dieser Zeit zu bewältigen. Was noch Bahr als eine ganze Zeit zu rücken, indem sie ihr Gestalt gaben, der eine freilich als phantastischer Schöpfer eines Bildes der Zeit, der andere nur als ihr photographischer Kopist, daran scheiterte Bahr wie viele andere. Bei ihm aber war es furchtbar, weil er bis in seine späten Tage den Versuch nicht aufgab, seine Zeit literarisch kritisch zu meistern. Dabei wurde er von dem Strom, den er händigen wollte, mitgerissen und stieß ihm ein neues Bett zu weissen, machte er alle Bindungen und Bindungen der ziellosen Meile ins Ungelübte stieß.

Wahres Leben und Schreiben ist eine einzige Fahrt ins Blaue oder, wenn wir Ausgang und Ziel erwägen, eher eine Fahrt ins Graue der Geschichte. Bahr, der 1863 in Linz geboren wurde (aber der Herkunft nach Schlesier war) wandte sich zunächst wie fast alle Literaten der 80er Jahre dem Marxismus zu. Bald schwenkte er ab und nach anderer Artarbeit landete er im Lager des Katholizismus, den er zum bösen Ende als Mitarbeiter des über beleumdeten „Neuen Wiener Journal“ des Heimwehjuden Lippowitz betrat. Auch literarisch hat Bahr alle Moden mitgemacht. In einer Reihe von Bänden liegt sein zeitschriftliches Werk vor, von der „Kritik der Moderne“ und der „Ueberwindung des Rationalismus“ bis zu den „Rezenfionen“ und „Glossen“. Er kannte im Grunde wirklich nur das eine Prinzip, im mer modern zu bleiben, was immer auch gerade modern war. Dabei hat er auch von Bala bis Oscar Wilde, von Stendhal bis Marthe d'Aureville, von Verlaine bis Guy de Maupassant immer wieder einen Autor als den „größten“ entdeckt. Jedes neue Buch war das bedeutendste des Jahrhunderts, jede Richtung wies zum Heil, solange die Welle des Zeitstroms nicht das nächste Buch, den nächsten Mode-Autor herantug.

Sein episches und dramatisches Schaffen ging dem kritischen parallel, war eigentlich nur Auswertung des kritisch oder untrübselig aufgenommenen fremden Materials. Gewandtheit und Erfahrung, ein gewisser Instinkt für das Schauspielische haben ihm dabei ermöglicht, dann und wann einen guten Zug zu tun. Als reine Unterhaltungsgenüsse sind seine Komödien „Das Konzert“, „Die Kinder“, „Wiederinnen“, die Volksstücke „Das Eiserne“, oder „Der Star“ Bühnenwirksam und amüsant. Wo er sich ins Tragische verstrickte, wurde er völlig ungenießbar. B. in dem von Strindberg beeinflussten Stück „Die Mutter“.

Immer wieder begann er große Romanserien, die sein Weltbild umfassen sollten. Immer wieder ließ er das Begonnene im Stich, um sich neuen Idealen zuzuwenden, bis er am Ende im Solde eines Mitbauers der Publizistik und als katholischer Weltbetrüder von Gnaden eines jüdischen Schiebers seine Sprüchlein zu einem Zeitgeschehen beitrug, das ihn längst verflungen hatte. Er war — in vielen Punkten übrigens ein seine-Epigone und wie Heine von Paris bezauert, verführt, früh verstorben — „ein Talei dochlein Charakter“, aber er bleibt ein zeitgeschichtlicher Typus, der als solcher Format hat und Interesse verdient.

E. J.

## Wohnungssuche in Prag

Zwei Menschen suchen eine Wohnung. So etwas kann eine sehr nette Angelegenheit sein. Wenn man jung ist, sich gern hat und über Geldmittel verfügt. In Prag gibt es viele Wohnungen. Große, kleine, einfache, komfortable. Alte Häuser, neuere Häuser und ganz moderne Häuser. Solche, die mit ihrer fernen und schlichten Fassade wahre Wunder an Helle, Licht und Hygiene darstellen. Fast scheint es erstaunlich, daß in einer so großen Stadt, in der, wie hier erst kürzlich berichtet wurde, oft mehr als sechs, sieben Menschen einen Raum teilen, geradezu Wohnungsüberfluß herrscht.

Zwei Menschen suchen eine Wohnung. Sie sind relativ jung, sie haben einander gern, sie haben nur sehr, sehr wenig Geld. Ah, es kann eine ganz, ganz kleine Wohnung sein, ein Zimmer, eine Küche oder ein Atelier im 5. Stock oder eine Mansarde im Souterrain.

Sie suchen, sie suchen. Und sie sehen dieses und jenes, es ist hübsch, manchmal liegt so ein Atelier ganz nah am Himmel, vor dem Haus ist freies Feld, die Luft kühl und frisch. Aber der Hauswirt verlangt dafür 3000 Kč im Jahr, 500 Kč Einlage, und dann kommt noch dies und das hinzu, Warmwasser, Heizung. Zum Schluß ist es mit den 3000 Kč Miete und den 500 Kč Einlage noch lange nicht getan. Und die Beiden ziehen betrübt weiter.

Da gibt es eine wunderschöne Zwei-Zimmer-Wohnung an der Peripherie. Mit ganz gemüßlichem Wohnzimmer und großer freundlicher Küche. Man fragt den Hausverwalter. Er sagt 5000 Kč Miete im Jahr. Die Beiden überlegen, ob sie sich vielleicht mit einem anderen jungen Ehepaar das Zuskulum teilen könnten. Sie rufen das Büro des Architekten an. Die Sekretärin erklärt, der Hausverwalter habe sich geeitert. Die zwei Zimmer nebst Bad und Küche kosteten 5800 jährlich. Und am nächsten Vormittag erklärt der Herr Hausbesitzer in einer persönlichen Unterredung, die Sekretärin habe sich ebenfalls geeitert, der endgültige Preis betrage 6400 Kč. Der Hausbesitzer ist ein charmanter älterer Herr mit jungem Gesicht und weißem Haar. Er sitzt in seiner behaglichen Wohnung und raucht während der Unterredung heiter Zigaretten. Er fühlt sich anscheinend sehr wohl in seiner Haut und macht nicht im geringsten den Eindruck, als ob ihm an der Vermietung der Zwei-Zimmer-Wohnung irgendwas liege. Die Beiden ziehen betrübt von dannen.

Zwei Menschen suchen noch immer eine Wohnung. Sie haben nun ganz Prag durchsucht, und es ist ihnen bis zu diesem Augenblick nicht gelungen, etwas zu finden, wobei nicht, wie der Berliner zu sagen pflegt, „ein Nichts ist“. Entweder ist da also der Haken mit der Einlage oder — der Mietpreis erhöht sich vom Hausverwalter bis zum Hauswirt stets phantastisch. Ungefähr je nach dem Maße, wie der Suchende Interesse zeigt.

Zwei Menschen wundern sich jedoch jetzt gar nicht mehr, daß in der großen Stadt Prag trotz schimmlicher Wohnungsämter geradezu Wohnungsüberfluß herrscht. Sie wissen jetzt — warum. Kati ja.

Tragischer Tod eines Arbeiters. Der 34 Jahre alte Schlosser Lohovský aus Prag-Smichov wurde Montag nachmittags zur Durchführung einiger Arbeiten in ein Haus in der Französischen Straße in Prag 12. Bez. geschickt. Als er lange nicht zurückkehrte, schickte ihm sein Arbeitgeber einen anderen Arbeiter nach. Dieser fand Lohovský tot im Vorzimmer der Wohnung liegen. Die Gerichtskommission, welche sofort an Ort und

Stelle eintraf, kam zu der Ansicht, daß Lohovský während der Arbeit die elektrische Leitung berührte und dadurch getötet wurde. In der geschlossenen Hand hielt der Tote ein Stück der Isolierung der Stromleitung, wodurch die Annahme der Kommission unterstügt wird. Zur restlosen Klärung des Unglücks wurde die Obduktion angeordnet.

Verlängerung der Straßenbahn nach Zabešín. Der Verwaltungsrat der Straßenbahn beschloß, mit den in Frage kommenden Grundstückeigentümern in Verhandlungen zu treten, um eine Verlängerung der Straßenbahn von Straškovitz in die Kolonie in Zabešín zu ermöglichen. Der Ausbau der Strecke, welcher einen Aufwand von ungefähr zweieinhalb Millionen Kč erfordern würde, könnte dann in verhältnismäßig kurzer Zeit durchgeführt werden.

## Gerichtssaal

### Ein Vater, der seine 13jährige Tochter zur Prostitution treibt

Prag, 16. Jänner. Der Kaufmann Karl Spatenka, der heute aus der Untersuchungshaft dem Senat des OGH in Prag vorgeführt wurde, stand unter dreifacher schwerer Anklage. Er ist von seiner Frau, mit der er drei Töchter hat, kürzlich geschieden worden, dachte aber nicht daran, die häuslichkeit seiner Familie zu räumen. Er postete auf den Umständen, daß das von ihm betriebene Geschäft mit gemeinsamem Kapital geführt wurde und leitete daraus das Recht ab, auch die gemeinsame Wohnung aufrechtzuerhalten. So lebte er denn auch nach erfolgter Scheidung mit der Familie weiter; in welcher Art freilich, dafür legen die Zeugnisaussagen bereites Zeugnis ab.

Es verging nach Schilderung der Zeuginnen sein Tag, ohne daß sie das ehemalige Familienoberhaupt nicht mit den ordinären Schimpfsworten bedacht hätte. Es fehlte auch nicht an häßlichen Gelawaltaten, wobei seine Frau von ihm einmal derart verprügelt wurde, daß sie ernstlich erkrankte. Alle drei Töchter waren an der Tagesordnung. Der Angeklagte stellte seiner Familie tagtäglich in Aussicht, daß er sie erschlagen, erschrecken, ihnen den Bauch aufschneiden werde u. dgl. Schließlich wurde die Strafanzeige gegen ihn erstattet und diese Angelegenheit noch ganz andere und weit ärgere Verwicklungen. So wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er seine 13jährige Tochter Ladislava zur Abendzeit in den Baumgarten geschickt habe mit der Aufforderung, sich dort mit „Herren einzulassen“, die etwa den Wunsch haben sollten, „sie zu Lieblosen“.

So war Karl Spatenka angeklagt der gefährlichen Drohung, der schweren Körperverletzung an der Ehefrau und der Verleitung zur gewerdmäßigen Unzucht, begangen an der eigenen minderjährigen Tochter.

Die Zeuginnen — Gattin und Töchter — machten trotz eindringlicher Belehrung des Vorsitzenden von ihrem Recht, sich der Aussage gegen den Ehemann, bzw. Vater zu enthalten, keinen Gebrauch, sondern belästigten den Angeklagten nach abgelegtem Zeugnis aufs schärfste im Sinne der Anklage. Seine Verteidigung im Punkte der gefährlichen Drohung bewegte sich in dem Sinne, daß er es nicht so böse gemeint habe. „Die Rede wird gesprochen, der Wein wird getrunken“ ätzerte er heiter ein altes Volksprüchwort. Aber die Körperverletzung war nicht wegzudiskutieren.

Gegenüber der Zeuginnschaft seiner Tochter Ladislava die er selbst auf den Strich geschickt haben soll, erklärte er, er habe sie nur zum Spazieren gehen aufgefordert, damit sie sich von den anstrengenden Schul- und Hausarbeiten erholen könne. Aber die Aussagen der Zeuginnen lauten allzu bestimmt. Er wurde nach durchgeführter Ver-

handlung zwar von der Anklage der gefährlichen Drohung freigesprochen, aber die Körperverletzung, wie auch der Unzucht zur Prostitution schuldig erkannt und zu sechs Monaten Kerker bedingt verurteilt. Er nahm das Urteil mit Rücksicht auf den bedingten Strafausschub befriedigt hin.

## Vorträge

### Der Untergang des alten Oesterreich

In Rahmen der Vortragsreihe, die die S. P. D. Prag für die aus Deutschland emigrierten Sozialisten im Heim der D. S. A. B. in der Narodni str. veranstaltet und die der Einführung der reichsdeutschen Flüchtlinge in die Geschichte der Tschechoslowakischen Republik dient, sprach am Montagabend Genosse Dr. Franzel, der Leiter der sozialdemokratischen Bildungsarbeit, über das Thema: „Geschichte der politischen und nationalen Bewegung im alten Oesterreich 1848—1918.“

In einem umfassenden, knapp zweistündigen Referat zeichnete der Redner, eindrucksvoll und prägnant, die wechselvolle und in verwirrenden Verwicklungen so reiche Geschichte des alten Oesterreich. Immer wieder ergaben sich interessante Parallelen, die den Gästen aus dem Lande des Terzors zeigten, wie wenig die spekulative Demagogie nationalsozialistischer Prägung, diese raffinierte Mischung von Kleinbürgerlich-antimarxistischem Egoismus und pseudosozialistischer Phrase, neu und schöpferisch ist.

Für die diesen Dingen Fernstehenden ergaben sich sehr überraschende Perspektiven, die geeignet waren, alle Gleich-Arteile völlig umzuwerfen.

Die Entwicklung des alten Oesterreich, vom Absolutismus der Hofeliten über den Stürmisch absteigenden Verfassungsprozess („Krügelpatient“) bis zur Diktatur der liberalen Bourgeoisie, die später der Merkantilismus ablöst, weist einen so mannigfachen Wechsel der Regierungsprinzipien auf, daß sich die Tragikodie der überalterten Monarchie schon Jahrzehnte vor ihrem zermalmenden Finale in untrübseligen Symptomen anzeigt.

Im traurigen Gegensatz zu dem mächtigen Einfluß der Krone auf die österreichisch-böhmischen Gebiete stand die tyrannische Unabängigkeit der rassistischen ungarischen Gentry, der Adelsskifte, die nach der Devise der altpreußischen Junker operierte: „Unser Jochesh absolut, wenn er uns den Willen tut.“

So recht der Weg weiter, über den Aufstieg der Arbeiterklasse, die Wahlrechtskämpfe, in denen — eine seltsame, aber unangenehme Koalition — die Arbeiterpartei in einer Front mit der Krone stand, in die Schicksalsjahre des Weltkrieges hinein.

Aus den Notzeiten des Krieges wuchs die anti-habsburgische Stimmung, aus slowakischen Autonomisten wurden Revolutionäre und aus dem Chaos des S. u. L.-Zusammenbruchs wuchs die selbständige Republik.

Weicher Beifall der aufmerksamen Hörer dankte dem Vortragenden, der im Verlauf einer kurzen Diskussion noch auf einige aktuell-hochsozialistische Parteiprobleme einging.

A. S.

Seminar über die nationale Frage. Die tschechoslowakische Gesellschaft zum Studium nationaler Fragen veranstaltet ein Seminar über die Nationalitätenprobleme in der Tschechoslowakei. Dieses Seminar besteht aus vier Vorträgen welche stets am Donnerstag um 20 Uhr in der Handels- und Gewerbeschule in Prag 1. Bez., u. obecnio domu, abgehalten werden. Es sprechen Minister Doktor Krotka am 18. Jänner über die geschichtliche Entwicklung des Verhältnisses der Nationalitäten in der Tschechoslowakischen Republik, der Rat des Statistischen Staatsamtes, Dozent Dr. Bohal am 25. Jänner über die statistischen Grundlagen der einzelnen Nationalitäten im Lande, Obersektionsrat Chmelar des Innenministeriums am 1. Februar über die Nationalitätenpolitik der Tschechoslowakei in 15 Jahren und Obersektionsrat der Kanzlei des Präsidenten Dr. Sobota, am 8. Februar über das Nationalitätenrecht. An jeden Vortrag schließt sich eine Diskussion an.

„Ueber Sexualprobleme der jungen Intelligenz“ spricht innerhalb der Rajachrischen Soziologischen Gesellschafts Mittwoch, den 16. Jänner, um halb 8 Uhr im Saale des Ministeriums für soziale Fürsorge Herr Jaroslav Sima.

## Kunst und Wissen

Zweites Philharmonisches Konzert, Montag, 22. Jänner. Dirigent: Georg Szeil; Solist: S. Duhlin. Der russische Geiger bringt Strawinskys neues Violinkonzert zur Prager Erstaufführung. Hebriges Programm: Schubert: C-Dur-Symphonie Nr. 7 und Josef S. „Dramatische Ouvertüre“ (Philharmon. Extra-Abonnement). Sonstige Einzelkarten von 3 Kč bis 35 Kč. Kartenverkauft täglich.

Neue Hüllis 1. „Don Giovanni“. Dirigent: Szeil, Regie Wardo. (W. 1.) Beginn halb 8 Uhr. Ferner im Orchester „Rauberflöte“, „Fidelio“, „Figaro“. Hüllisarten (für vier Vorstellungen) 24 bis 160 Kč. Heute noch Hüllisarten! Einzelverkauf täglich.

Freitag Erstaufführung „Weißer Hieder“ in der kleinen Bühne. Regie: Raub. Wiederholung Samstag.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, János I, halb 8 Uhr: „Don Giovanni“. (W. 1.) — Donnerstag 7½ Uhr: „Wallensteins Tod“. (D. 2.) — Samstag: Erstaufführung, 7½ Uhr: „Tango um Wirtelnach“.

Spielplan der kleinen Bühne. Mittwoch, 8 Uhr: „Der eingebildete Kranke“. Lesepetitions. — Donnerstag, 8 Uhr: Volkstümliche Vorstellung: „Schönste Ehe“. — Freitag, 7½ Uhr: Erstaufführung: „Weißer Hieder“. — Samstag, 8 Uhr: „Weißer Hieder“.

## Der „H. Wenzel“ auf der Baborka

Deserteur — Einsiedler — Sittenprediger — Knecht Und als armer Narr in den slowakischen Wäldern erfroren

Aus Ung. Gradisch wird folgende seltsame Geschichte gemeldet: Auf dem Berge „Baborka“ in der Nähe der Burg Buchlov befindet sich neben der St. Barbara-Kapelle auch die Gruft der Familie Berchtold, in der sich nach dem Umsturz ein Einsiedler niedergelassen hatte. Ganz plötzlich verbreitete sich mit einem Male unter der Bevölkerung das Gerücht, daß in der Kapelle ein Einsiedler Gebeite für das Wohl der Gegend und der Eigentümer der Wälder vertritt. Zahlreiche Frauen pilgerten auf die „Baborka“, um den Einsiedler zu sehen. Dieser kümmerte sich anfangs um die Erschienenen überhaupt nicht, sondern war vor dem Altar in Andacht versunken. Da begann sich auch die Gendarmerie für den Einsiedler zu interessieren und stellte fest, daß der „heilige Mann“ Rudolf Strom heißt, aus Wien stammt und seine Herkunft ebenso geheimnisvoll sei, wie sein plötzliches Auftauchen auf der Baborka. Strom war während des Krieges von der Front desertiert und wanderte als Deserteur durch die Wälder, bis er sich in Buchlov ansiedelte. Die Gendarmerie war der Ansicht, daß es sich um einen von religiösen Wahnsinn befallenen Mann handle und ließ ihn deshalb frei gewähren. Strom sammelte und trocknete verschiedene Kräuter und schenkte sie den ihn begegnenden slowakischen Frauen, denen er Predigten über Sittsamkeit hielt. Für den rätselhaften Mann interessierte sich schließlich auch die Eigentümerin der Herrschaft Buchlov und teilte ihm ein Deputat in verschiedenen Na-

turalien zu. Als sich Strom auch die Mittagmahlzeiten im Benediktiner Kloster erwirkt hatte, war seine Existenz als Einsiedler gesichert. Die Dorfweiber brachten ihm auch verschiedenes Essen und stellten ihm sein gerissenes Gewand. Strom war erbittert über die kurzen Röcke der Frauen, die zu der malerischen Tracht der dortigen slowakischen Gegend gehören. Und als die Frauen seinen Sittenpredigten nicht gehorchten, begann er in den Wäldern Jagd auf sie zu machen und sie am Leben zu bedrohen. Auch schien es ihm, daß die Herrschaftsbefugter ihm ein auflines Deputat gewährten und erbittert forderte er dessen Erhöhung. Das vertrieb die Herrschaftsbefugterin in Zorn, sie stellte jede Zuteilung ein und ließ ihn aus der Gruft ausweisen. Strom wollte jedoch sein Einsiedlerleben nicht aufgeben und errichtete sich bei der Kapelle eine Hütte. Es dauerte nicht lange und die Hütte brannte ab. Als Strom auch noch Unannehmlichkeiten mit der Gendarmerie wegen Mißhandlung einer Frau hatte, gab er das Einsiedlerleben auf und suchte in Ungarisch-Gradisch die Stelle eines Knechts. Sein Irresein hatte jedoch jetzt seinen Höhepunkt erreicht. Jeden Sonntag besitzte Strom einen Schimmel und ritt auf ihm durch die Stadt, indem er sich als den H. Wenzel ausgab. Schließlich verschwand der Sonderling. Dieser Tage kam nach Ung. Gradisch die Meldung, daß er irgendwo in den slowakischen Wäldern erfroren aufgefunden wurde.